

# KOFOMi#16//MUSIK?

8–17/9/2011

DOKUMENTATION



**Katja Cruz (A) Martin Daske (D) Wolfgang Fuchs (A) Maria Gstättnner (A) Jamilia Jazylbekova (KAS) Sylvie Lacroix (F/A) Michael Moser (A) Mu-Xuan Lin (USA) Julia Purgina (A) Anne Wellmer (D) Leo Zogmayer (A)**

und

**Ranko Markovic (A) Die Rabtaldirndln (A) The International Nothing (D) Gina Mattiello (A) Peter Haas (A) Theresia Oblasser (A) Konrad Rennert (A) Remörk (BE) Patrik Lechner (A) DJ Ma:ba:sz (A) Eni Brandner (A) Heidelinde Gratzl (A) Ina Ima (A) Uli Kühn (A) Marie Klein (D) Zdenek Kveton (CZ) Simon Reitstätter (A) Stephan Richter (D) Samuel Schaab (D) Bianca Scharler (A) Lisi Schnitzhofer (A) Tatia Skhirtladze (GE) Daniela Tagger (A) Patrick Topitschnig (A) Hartwig Walcher (A) Gerald Wenzl (A) Daniela Zeilinger (A)**

## **8. INTERNATIONALES SYMPOSIUM//MUSIK?**

9–10/9/2011

**Marko Ciciliani (NL/A) Maria Gstättnner (A) Michael Iber (D) Johannes Kreidler (D) Burkhard Stangl (A) Daniela Tagger (A)**

# INHALT

<b>Vorwort</b>	3
<b>Programm/TeilnehmerInnen KoFoMi#16</b>	7
<b>Einführung Symposium</b>	10
<b>Programm/ReferentInnen Symposium</b>	12
<b>Burkhard Stangl</b>	
<b>Umzweckung, Unstrumente, Unmusik</b>	17
<b>Detailprogramme</b>	23
<b>Drucksorten</b>	29
<b>Presse</b>	31
<b>Vorschau 2012</b>	45

DAS 16. KOFOMI WURDE UNTERSTÜTZT DURCH:

**LAND SALZBURG, BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST  
UND KULTUR, AUSTRO MECHANA/SKE-FONDS, AKM/GESELLSCHAFT  
ZUR FÖRDERUNG ÖSTERREICHISCHER MUSIK, LAND OBERÖSTERREICH,  
STADTGEMEINDE MITTERSILL, LAND STEIERMARK, LAND NIEDERÖSTERREICH,  
BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG, MITTERSILL  
PLUS GMBH, SPARKASSE MITTERSILL, EMPL BAU MITTERSILL, VOLKSBANK  
MITTERSILL, RAIFFEISENKASSE MITTERSILL, HYPOBANK MITTERSILL,  
FACHHOCHSCHULE ST. PÖLTEN**

MITVERANSTALTER:

**BÜRO FÜR KULTURELLE SONDERPROJEKTE, PROF. ALFRED WINTER**



**bm:uk**

**akm**  
AUTOREN / KOMPOSITOREN / MUSIKVERLAGER

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:  
DI HANNES RAFFASEDER UND WOLFGANG SEIERL, PHD  
ARGE KOMPONISTENFORUM MITTERSILL  
1100 WIEN FAVORITENSTRASSE 85/8  
T/F +43 (0) 1 606 89 79 MOBIL +43 (0) 664 5969091  
INFO@KoFoMi.COM | INFO@EINKLANGRECORDS.COM  
WWW.KoFoMi.COM | INFO@EINKLANGRECORDS.COM

# VORWORT/ SCHLUSSBERICHT

WOLFGANG SEIERL

Das Wort Musik mit einem Fragezeichen zu versehen hieß im Kontext des 16. KoFoMi nicht, die Musik generell in Frage zu stellen, sondern unsere Vorstellung von und unseren Umgang mit dieser zu hinterfragen. Schon in der Konzeption des 16. KoFoMi versuchten wir, orientiert an dieser kürzelhaften Fragestellung, neue Wege zu gehen und dieses Nachdenken über Musik auch praktisch anzuregen. Einerseits war es die Entscheidung, nicht mehr zwischen KomponistInnen und MusikerInnen (Ensemble in Residence) unterscheiden zu wollen und damit die traditionelle hierarchische Struktur (KomponistIn schreibt, gibt vor, – MusikerIn spielt nach, interpretiert) abzulehnen. Vielmehr ging es uns um eine Kommunikationsstruktur, die alle TeilnehmerInnen auf einer Ebene gemeinsam und im besten Fall demokratisch agieren ließ. Andererseits war es das Einbeziehen zweier junger Kunstschaffender aus der Region, die mit ihren Ideen neue Impulse zu setzen versuchten. **Daniela Tagger** aus Kaprun und **Florian Gruber** aus Mühlbach am Großvenediger brachten sich vor allem mit zwei Projekten ein, mit denen sie unter anderem auf die soziale Situation der Kunstschaffenden anspielten: Straßenmusik-Aktionen im öffentlichen Raum und eine Art Tauschbörse für Musik und Videos (SCORE \_ VIDEO \_ RMX). Sie engagierten sich aber auch in einem Bereich, der für das KoFoMi grundsätzlich wichtig ist: die Kommunikation mit den Menschen und vor allem der Jugend in der Region. Das gelang ihnen etwa mit dem KoFoMi-warm up am 13. August und mit der KoFoMi-Party am 16. September jeweils in der Felbermühle, dem Mittersiller Szenelokal.

Die im Forum gestellte Frage war auch das Thema des diesjährigen Symposiums, das wie eine Initialzündung für das Forum fungierte. Einige der vertretenen Standpunkte begleiteten das Forum bis zum Schluss wie ein roter Faden.

Am Freitag, 9. September startete das 16. KoFoMi mit der Eröffnung des 9. Internationalen Symposiums zum Thema „Musik?“ unter Beisein des Abgeordneten zum Landtag, Herrn Karl Schmidlechner, welcher die Grußworte von Landeshauptfrau **Gabi Burgstaller** überbrachte.

Nach Begrüßung und Einführung durch die KoFoMi-Organisatoren **Hannes Raffaseder** und **Wolfgang Seierl** ging **Marko Ciciliani** im ersten Referat der Frage nach, inwiefern musikalisches Erlebnis von der Anwesenheit von Klang abhängt und postulierte die Möglichkeit einer Musik ohne Klang. **Maria Gstättner** ließ für ihren Beitrag Menschen über Musik sprechen und brachte damit einen sehr emotionalen Aspekt in die Diskussion ein. **Michael Iber** schließlich stellte seine so genannten „soundalikes“ vor, - Musik gewordene Abbilder von Musik, hergestellt mittels ausgeklügelter Computerprogramme.

Um 19 Uhr eröffnete Vizebürgermeister **Volker Kalcher** das 16. KoFoMi mit lobenden Worten für den langen Atem der Organisatoren. Im Anschluss sprach **Ranko Markovic**, künstlerischer Leiter der Konservatorium Wien Privatuniversität, über das Spannungsfeld zwischen persönlichen, individuellen Visionen und einer seitens des Publikums, der Veranstalter und der Sponsoren eingeforderten, aber nicht näher beschriebenen gesellschaftlichen Verantwortung der Musikschaffenden, um schließlich einen „solidarischen“ Musikbegriff zur Diskussion zu stellen, auf den die etablierten Kriterien von Urheberschaft, von geistigem Eigentum und von Genie nicht ohne weiteres angewendet werden können. Den Höhepunkt des Eröffnungsabends bildete die Aufführung des neuesten Stückes „Zielsicher“ der steirischen Theatergruppe **Die Rabtaldirndln**, die in einer Art Musical-Persiflage mit Einfallsreichtum und Fantasie soziale Themen mit den Liedern der volkstümlichen Raabtal-Dirndln genial verknüpften und die Frage nach der Musik in einen sozialen Kontext stellten. Dabei wurde die volkstümliche Musik nicht persifliert, sondern in diesem Kontext als durchaus ernst zu nehmendes Genre dargestellt. Im Foyer des BORG Mittersill waren ergänzend zur KoFoMi#16 - Fragestellung bildnerische Arbeiten von **Tina Wimmer**, **Simon Reitstätter** und **Marlene Auernigg**.

Der zweite Symposiumstag, der 10. September, begann mit dem Beitrag von Kuratorin in Residence **Daniela Tagger**, die ihr Projekt

# VORWORT/ SCHLUSSBERICHT

WOLFGANG SEIERL

SCORE \_ VIDEO \_ RMX vorstellte. Sie zeigte Videos junger Kunstschaffender, die noch auf Vertonung warteten und schlug eine Art Tauschbörse vor, die den Austausch unter VideokünstlerInnen und MusikerInnen erleichtern würde. Auch hier wurde ein sozialer Aspekt sichtbar.

Der Berliner Komponist **Johannes Kreidler** stellte einige seiner eindrucksvollen wie verblüffenden Methoden, Musik mit Musik zu machen, vor. Die Resultate sind Kunstaktionen, Videos und andere Formen, die die Musik nicht nur medial, sondern auch gesellschaftlich entgrenzen. Aufmerksamkeit bekam vor allem seine Aktivitäten zum Thema Urheberrecht und seine Arbeit zum Thema Remix. **Burkhard Stangl** schließlich sprach über Umzweckung, Unstrumente und Unmusik. In seinem Beitrag zeigte er Beispiele so genannter Unmusik, die jenseits der traditionellen Konzertsäle neue Ausdrucksformen findet (etwa Christian Marclay, Nicolas Collins und viele andere). Sowohl Abschluss für das Symposium als auch musikalischer Start des Forums war das abendliche Konzert in der Mittersiller St. Annakirche. Das Berliner Ensemble *The International Nothing* (**Kai Fagaschinski** und **Michael Thieke**, beide Klarinetten) spielten ihre „Entschleunigungsmusik“, einer aus dem Geist der Improvisation entwickelte und an elektronische Frequenzspektren erinnernde Instrumentalklangflächenkunst. Am Sonntag, 11. September, luden der Performance- und Konzeptkünstler **Peter Haas** und die dem experimentellen Theater verpflichtete Stimmperformerin **Gina Mattiello** zu einer Performance in und um die 1700 m hoch gelegene Bürglhütte in Stuhlfelden. Es war ein sehr reduzierter und subtiler Eingriff, mehr Kunstsituation als -aktion im einzigartigen alpinen Ambiente einer Hochalm.

Am Abend des 11. September fand in der Bar des Restaurants Felbermühle in Mittersill die erste KoFoMi-Garage, die Vorstellungsrunde der TeilnehmerInnen im Rahmen des 16. KoFoMi statt. **Julia Purgina** sprach über ihren Zugang zum Komponieren und präsentierte Ausschnitte aus ihrem kammermusikalischen Werk, **Martin Daske** stellte sowohl elektronische Musik als auch seine dreidimensionalen Partituren (Folianten, Notensetzen

und Black Box) vor. **Wolfgang Fuchs** beendete diesen ersten Teil mit einem live und äußerst sensibel gespielten Set auf zwei Turntables.

Am Montag, 12. September und Dienstag, 13. September fanden die weiteren Eigenpräsentationen der ForumsteilnehmerInnen (KoFoMi-Garagen II und III) jeweils um 19:30 Uhr in der Felbermühle in Mittersill statt. Bereits am Montagvormittag trafen beim Kulturfrühstück im Gasthof Bräurup Prof. **Peter Valentin** und die SchülerInnen des BORG Mittersill die ForumsteilnehmerInnen **Martin Daske**, **Wolfgang Fuchs**, **Mu-Xuan Lin**, **Michael Moser**, **Jamilia Jazyzbekova**, **Katja Cruz** und **Konrad Rennert** zu Gesprächen über Hörgewohnheiten, Musikgeschmack und persönliche musikalische Erfahrung. Zeitgleich ging die erste KoFoMi-Straßenmusik-Aktion (**Heidelinde Gratzl**, **Lisi Schnitzhofer**, **Florian Gruber**, **Maria Gstättnner**, **Sylvie Lacroix**, **Julia Purgina**, **Danilea Tagger**) im Stadtzentrum von Mittersill über die Bühne, begleitet von einem ORF-Team des Landesstudios Salzburg.

In der abendlichen KoFoMi-Garage II in der Felbermühle gaben **Anne Wellmer**, **Michael Moser**, **Katja Cruz** und **Jamilia Jazyzbekova** Einblicke in ihre Arbeit. Ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch die Präsentationen zog, war der architektonische wie musikalische „Raum“. Am Dienstagabend schlossen **Maria Gstättnner**, **Sylvie Lacroix**, **Leo Zogmayer** und **Mu-Xuan Lin** die Präsentationsreihe ab. Wie an den vorhergehenden Abenden war das inhaltliche Spektrum des Gezeigten sehr breit. Der bildende Künstler **Leo Zogmayer** etwa thematisierte zwei Begriffe, die in seiner eigenen Arbeit, aber auch generell in der Musik wesentlich sind: „schön“ und „jetzt“.

Der Pinzgauerin **Theresia Oblasser** war der Mittwochabend gewidmet. Die berührenden, von Lebensweisheit geprägten Gedichte der in Taxenbach lebenden Dichterin haben durch ihren deutlichen Bezug zum Klang der Worte große Nähe zu Musik und Musikalität. Musikalisch sehr subtil begleitet wurde die Lesung von Forumsteilnehmer **Wolfgang Fuchs** mit mittels zweier Plattenspieler erzeugten Klängen bzw. Klangbildern.

Vor der Lesung fand die erste Uraufführung im Rahmen des 16. KoFoMi statt. Die aus Kasachstan stammende Komponistin **Jamilia Jayzylbekova** präsentierte ihr Stück „Thurn“, das von **Katja Cruz, Wolfgang Fuchs, Michael Moser, Heidelinde Gratzl, Maria Gstättner, Julia Purgina, Martin Daske** (als Dirigent) und der Komponistin selbst interpretiert wurde.

Vor dem Schlusskonzert am Samstag gab es noch vier weitere Veranstaltungen im Rahmen des KoFoMi#16: am Donnerstag, dem 15. September um 19:30 Uhr im BORG Mittersill die KoFoMi-Garage IV mit einem Open Studio: **Tatia Skhirtladze, Daniela Zeilinger, Heidelinde Gratzl** und **Uli Kühn** zeigten ihre Videoarbeiten sowie Arbeiten aus den Bereichen Musik und Klangaktion. Bereits am Donnerstagvormittag gab es eine weitere Möglichkeit für die SchülerInnen des BORG Mittersill, mit den ForumsteilnehmerInnen in Kontakt zu treten. Am Schachernhof arbeiteten sie mit **Tatia Skhirtladze** (Herztöne visualisieren), **Katja Cruz** (Erläuterungen zu ihrer Arbeit „Honig“) und **Florian Gruber** (Soundscapespaziergänge), und wohnten schließlich einer Probe für das Stück „Notensetzen“ von **Martin Daske** bei.

Am Freitag gab es - bereits am Vormittag - die Präsentation der Ergebnisse des Workshops mit **Konrad Rennert** und den SchülerInnen des BORG Mittersill. In kleinen Besetzungen u. a. mit Schlaginstrumenten, Saxofonen, Gitarre, Horn und Maultrommel spielten sie zuerst die während der vier Workshoptage erarbeiteten Miniaturen, bevor sie alle gemeinsam ein an einer Komposition von John Cage orientiertes Stück präsentierten. Die Konzentration und Präsenz, mit der die SchülerInnen dieses Stück spielten, war verblüffend!

Am Freitagabend spielten im Rahmen der KoFoMi-Garage V die beiden Elektronik-Musiker **Patrik Lechner** (Österreich) und **Kris Delacourt** alias *Remörk* (Belgien). In der fast einstündigen Gemeinschaftsarbeit, die die beiden zwei Tage lang in Mittersill vorbereiten konnten (sie hatten einander erst in Mittersill kennen gelernt), ergänzten einander die sehr unterschiedlich aufbereiteten, zum Teil brachialen wie auch subtilen Klänge unter Einbeziehung von Stimme (*Remörk*) zu einem

eindrucksvollen Klangganzen.

Die KoFoMi-Party am Freitag nachts in der Felbermühle war der Clubkultur gewidmet. Mit den DJs aus der Region (**Florian Gruber** und *Ma:ba:sz* aka **Markus Baranyai**) sowie **Uli Kühn** und **Patrik Lechner** (visuals) wurde ein weiteres Genre in diesem Forum thematisiert.

Das Schlusskonzert am Samstagabend im BORG Mittersill zeigte als quasi Antwort auf die im Forum gestellte Frage „Musik?“ ein sehr vielfältiges Programm als Ergebnis dieses 16. KoFoMi, zu dem ja heuer kein Ensemble in Residence geladen war, sondern eine Gruppe von MusikerInnen, die sowohl Komponierende als auch Ausübende in Personalunion sind: **Wolfgang Fuchs, Martin Daske, Michael Moser, Sylvie Lacroix, Maria Gstättner, Julia Purgina, Katja Cruz** und **Mu-Xuan Lin**. Die ausschließlich während des KoFoMi in Mittersill entstandene Stücke, Kompositionen, Videos und Improvisationen zeigten in der Zusammenschau ein sehr homogenes Ganzes. Der Fokus der beiden Gastkuratoren **Daniela Tagger** und **Florian Gruber** auf Videokunst machte sich auch in diesem letzten Programm bemerkbar: Frisch- bzw. Neuvertonungen von Videoarbeiten (**Martin Daske, Anne Wellmer**) aber auch zu Video live gespielte Musik (**Mu-Xuan Lin**) und in Mittersill entstandene Musikvideos (**Uli Kühn, Konrad Rennert**) machten das Programm zu einer Multimediaschau, ergänzt durch Klanginstallationen von **Anne Wellmer** und **Julia Purgina**. Artist in Residence **Leo Zogmayer** skizzierte zu Beginn des Konzerts mit seiner Arbeit „Before“ die Zeit vor der Zeit, - Nichts in Erwartung von Etwas. **Anne Wellmer** sorgte mit ihren „Intermezzi“ für klingende Übergänge in den Umbauphasen des Konzerts, **Maria Gstättner** und **Katja Cruz** setzten mit ihrem Stimmeinsatz sehr persönliche wie emotionale Akzente. Im Freien vor dem BORG präsentierte **Daniela Tagger** ihre Dokumentation des Projektes *Straßenmusik*, das ebenfalls im Rahmen des KoFoMi auf den Plätzen Mittersills stattgefunden hat. Das zahlreich erschienen Publikum würdigte die von Subtilität und Musikalität geprägten Beiträge der ForumsteilnehmerInnen mit kräftigem Applaus.

# ERÖFFNUNGSREFERAT

RANKO MARKOVIC

Individualität versus Solidarität -

von der Verantwortung der Kunstschaffenden in einer durch materielle Zwänge bedrohten Welt

Exposé zum Eröffnungsreferat beim KomponistInnen Forum Mittersill am 9. 9. 2011

Ausgehend von der Feststellung, dass „Musik“ einerseits räumlich wie zeitlich omnipräsent, andererseits an die augenblickliche Wahrnehmung gebunden erscheint, wird der Frage nachgegangen, in welcher Form sich Musikschaffende heute ihrem Gegenstand nähern und wie sie ihrem Wirkungsfeld gegenüber stehen. Angesichts zunehmender Transparenz globaler Zusammenhänge geraten KomponistInnen wie InterpretInnen unweigerlich in ein Spannungsfeld zwischen ihren persönlichen, individuellen Visionen und einer seitens des Publikums, der Veranstalter und der Sponsoren eingeforderten, aber nicht näher beschriebenen gesellschaftlichen Verantwortung.

Peter Sloterdijks Unterteilung der vier Musiksparten in „Authentische Neue Musik“, „Performance-Musik“, „Unterhaltungsmusik“ und „Funktionelle Musik“ wird der Kernaussage aus Jean Zieglers „Nicht-gehaltener Salzburger Festspielrede“ gegenübergestellt, um unter Bezug auf die These des uruguayischen Präsidenten José Mujica, wonach jeder Mensch dafür verantwortlich sei, sein Handeln zwischen egozentrischer Ambition und empathischer Solidarität in Balance zu bringen, einen Katalog von kritischen Fragestellungen an zeitgenössische Kunstschaffende zu formulieren.

Die Fragen im Einzelnen:

Welche Verantwortung tragen Musikschaffende im aktuellen gesellschaftlichen Kontext?

Sind Musikschaffende interessiert und in der Lage, die Systematik der Wertschöpfung im herrschenden Kulturbetrieb zu verstehen?

Sind KomponistInnen, InterpretInnen und Lehrende bereit zum Abgleich ihrer individuellen Ambitionen und dem moralischen Anspruch, den eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Solidargemeinschaft an jeden Menschen stellt?

Sind wir tatsächlich daran interessiert, die Einteilung der Musik in einander ausgrenzende Kategorien in Frage zu stellen?

RANKO MARKOVIC



# DAS PROGRAMM

**Freitag, 9. 9.** 10.00 Uhr BORG Mittersill  
Eröffnung des 9. Symposiums „Musik?“

11.00 – 17.00 Uhr Symposium „Musik?“ Teil I  
mit Marko Ciciliani, Maria Gstättnner, Michael Iber,  
Johannes Kreidler, Burkhard Stangl und Daniela  
Tagger

19.00 Uhr BORG Mittersill Eröffnung des  
16. KoFoMi durch Vizebürgermeister Volker Kalcher  
Eröffnungsreferat Ranko Markovic (Konservatorium  
Wien Privatuniversität)  
anschließend Eröffnungsperformance „Zielsicher“ mit  
den Rabtaldirndln

**Samstag, 10. 9.**

10.00 – 16.00 Uhr 9. Symposium „Musik?“ Teil II  
19.30 Uhr St. Annakirche The International Nothing/  
Kai Fagaschinski und Michael Thieke (D)

**Sonntag, 11. 9.**

14.00 Uhr Bürglhütte Stuhlfelden Performance Gina  
Mattiello und Peter Haas  
19.30 Uhr Felbermühle KoFoMi-Garage I  
Präsentation der KoFoMi-TeilnehmerInnen

KATJA CRUZ, SYLVIE LACROIX,  
MICHAEL MOSER

**Montag, 12. 9.**

10.00 Gasthof Bräurup Kulturfrühstück mit  
SchülerInnen des BORG Mittersill  
19.30 Uhr KoFoMi-Garage II Präsentation der  
KoFoMi-TeilnehmerInnen

**Dienstag, 13. 9.**

19.30 Uhr Felbermühle KoFoMi-Garage III  
Präsentation der KoFoMi-TeilnehmerInnen

**Mittwoch, 14. 9.**

19.00 Uhr BORG Mittersill  
Lesung Theresia Oblasser (A)

**Donnerstag, 15. 9.**

19.30 Uhr BORG Mittersill Open Studio/KoFoMi-  
Garage IV Musik, Film, Video  
Uli Kühn, Tatia Skhirtladze, Evrim Kavcar u. a.

**Freitag, 16. 9.**

15.00 Uhr BORG Mittersill Workshoppräsentation  
MIT Konrad Rennert (A) und mit SchülerInnen des  
BORG Mittersill  
19.30 Uhr BORG Mittersill KoFoMi-Garage V Patrik  
Lechner (A) und Kris Delacourt aka Remörk (BE)  
22.00 Uhr Felbermühle KoFoMi-Party mit DJ  
Ma:ba:sz (A), Florian Gruber (A) u. a.

**Samstag, 17. 9.**

19:39 Uhr BORG Mittersill Schlusskonzert



# ERÖFFNUNG

## Freitag, 9. September 2011

10.00 Uhr BORG Mittersill Eröffnung des 9. Symposiums „Musik?“

Grußworte der Landeshauptfrau Gabi Burgstaller/Karl Schmidlechner, Abgeordneter zum Landtag

Einführung Wolfgang Seierl

11.00 – 17.00 Uhr Symposium „Musik?“ Teil I mit Marko Ciciliani, Maria Gstättnner,

Michael Iber, Johannes Kreidler, Burkhard Stangl und Daniela Tagger

19.00 Uhr BORG Mittersill Eröffnung des 16. Kofomi

Begrüßung Hannes Raffaseder und Wolfgang Seierl

offizielle Eröffnung durch Vizebürgermeister **Volker Kalcher**

Eröffnungsreferat **Ranko Markovic** Konservatorium Wien Privatuniversität

anschließend Eröffnungsperformance „Zielsicher“ / **Die Rabtaldirndl**

Die Rabtaldirndl haben ihren ersten Film gedreht und widmen sich Liedern der Volksmusikgruppe „Raabtal Dirndl“. Einen Sommer lang wurde der Film Zielsicher über eine Bekannte der Dirndl, die aus der Haft entlassen wird, gedreht. Hätten die „Raabtal Dirndl“ nicht interveniert, wäre der Film vollendet worden. Deswegen wird der Film jetzt vor Publikum fertig erzählt. Denn Wegwerfen wäre ja ewig schade!

Regie **Ed. Hauswirth** Video **Ulrich A. Reiterer** Musik **Andreas Semlitsch**

Die Rabtaldirndl sind ein Theaterkombinat, das sich gemeinsam Themen im Spannungsfeld Stadt und Land sucht. Sie treten grundsätzlich als Formation auf. Gemeinsam sucht sich das Kombinat seine Themen und erzählt diese im Kollektiv.

Das Rabtal (mit einem a) gibt es gar nicht. Es ist eine Erfindung. Das Rabtal ist das imaginäre Territorium der aus der Steiermark stammenden Rabtaldirndl. Ländliches Idyll in die Stadt gebracht ist permanenter Gegenstand der Untersuchungen.

Ein grausames Spiel mit Illusion und gnadenloser Desillusionierung, in der Künstlersubjekt (Rabtaldirndl) und Kunstobjekt verschmelzen. Man kann die Rabtaldirndl nicht verstehen, aber es lohnt sich, ein Freund der Rabtaldirndl zu sein.

Die Dirndl:

**Barbara Carli** \*1976 in Graz, arbeitet als Regisseurin, Schauspielerin und Theaterpädagogin. Mitbegründerin der Theaterfabrik Weiz.

**Rosi Degen** \*1982, Studium: Anglistik/Amerikanistik, Deutsche Philologie und Deutsch als Fremdsprache. Arbeitet als Schauspielerin und Theaterpädagogin in der freien Szene Graz. Mitbegründerin der Theaterfabrik Weiz.

**Bea Dermond** \*1983, lebt und arbeitet in Graz. Studium der Sozialpädagogik und der Philosophie. Mitbegründerin der Theaterfabrik Weiz. Arbeitet als Schauspielerin und Regisseurin in der freien Szene.

**Gudrun Maier** \*1975 in Fürstenfeld, aufgewachsen in Ilz in der Oststeiermark. Studium der Pädagogik. Arbeitet als Schauspielerin und Regisseurin. Mitbegründerin der Theaterfabrik Weiz.

**Gerda Strobl** \*geboren 1982 in Graz. Studium Elektrotechnik-Toningenieur an der TU Graz und der Hochschule für darstellende Kunst und Musik Graz. Arbeitet als künstlerische Assistentin beim steirischen Herbst

# DIE TEILNEHMER/INNEN

**Katja Cruz** (A) \*1968 in Graz, Studium Philosophie und Kunstgeschichte. zunächst bildende Künstlerin, später Musik (Gesang, Improvisation, Komposition). Skulptur-Hommagen an Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern für die Grazer Kunstuniversität, 2001 im Auftrag des steirischen Herbstes und von Wien Modern „Lichtstimme“ in Georg Friedrich Haas' Orchesterwerk „In Vain“ eine Lichtkomposition. Über ihre intensive Beschäftigung mit den eher strengen Strukturen und oftmals sperrigen Ansätzen der Neuen Musik, die ihre bildnerische Arbeit befruchtete, gelangte Katja Krusche in die offenen Gefilde der Improvisationsmusik

**Martin Daske** (D) \*1962 in Berlin. Kompositionsstudien am Dartmouth College/USA bei Christian Wolff, in Kraków und am Mozarteum Salzburg bei Boguslaw Schaeffer. Daske entwickelte neben seinem „normalen“ kompositorischen Schaffen eine Form dreidimensionaler Notation („folianten“/“Notensetzen“).

**Jamilia Jazybekova** (KAS) \*1971 in Kaskelen/Kasachstan, Studium an der staatlichen Musikschule in Almaty (Querflöte, Klavier, Komposition), am Moskauer Tschaikovsky Konservatorium (Komposition) und an der Hochschule für Künste Bremen bei Younghi Pagh-Paan (Komposition). Teilnahme an den Darmstädter Kursen für Neue Musik und am Meisterkurs Komposition bei Klaus Huber in Bremen

**Wolfgang Fuchs** (A) \*1974 Steyr, spielt seit den späten 90ern gerne mit Schallplattenspielern: solo, in Ensembles, mit Orchestern. Auftritte bei namhaften und unnamhaften Festivals im In- und Ausland, Abhaltung von Lectures und Workshops. Jüngste künstlerische Interessensgemeinschaften u. a. mit Terri Frühling, Cordula Bösze, Arnold „Noid“ Haberl, Gerald Roßbacher und Bernhard Lang

**Michael Moser** (A) \*1959 in Graz. Studium der Architektur an der TU Wien und Violoncello an der Musikuniversität in Graz und Wien. Gemeinsam mit Werner Dafeldecker Mitbegründer des Ensembles Polwechsel. Seit 2000 vermehrt kompositorische Arbeiten. Klang und Architektur, Raumresonanzableitungen, orts/site spezifische Installationen. Jüngste Arbeiten: Klanginstallationen resonant cuts - realisiert als Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD im kleinen Wasserspeicher in Berlin - und 2011 Antiphon Stein, entwickelt für den Klangraum Krems Minoritenkirche.

**Anne Wellmer** (D) \*1966 in Deutschland, Komponistin, Performerin, Sängerin und Klangkünstlerin. Sie hat elektronische Musik am Institut für Sonologie in Den Haag und Komposition mit Alvin Lucier und Anthony Braxton an der Wesleyan University in Middletown CT/USA studiert. Ihr Werk setzt sich aus „sonic environments for performances“, Klanginstallationen, live Musik für Tanz und Theater, Radiokunst, Musiktheater- und Netzwerkprojekten und Improvisationen mit Elektronik zusammen

**Sylvie Lacroix** (A) lebt als freischaffende Flötistin und Komponistin in Wien. Sie tritt vor allem als Solistin und Kammermusikerin auf. Ihr künstlerischer Schwerpunkt liegt im Bereich der Neuen Musik. Sie ist Gründungsmitglied des Klangforum Wien und war bis 1997 in diesem Ensemble aktiv. Vor einigen Jahren begann sie, an ihren eigenen Kompositionen zu arbeiten. Einige Werke für Kammermusik sind entstanden, sowie Werke für Flöte und Elektronik

**Maria Gstättnner** (A) \*1977 in Mürzzuschlag. Fagottstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, spielte u. a. bei den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem RSO Wien und dem Grazer Philharmonischen Orchester. Mitglied der Jazz-Neue-Musik-Improvisations-Big Band „Studio Dan“. Sie ist eine der wenigen Expertinnen für freie Improvisation auf dem Fagott

**Julia Purgina** (A) \*1980 in Straubing/Deutschland, Violastudium bei Wolfgang Klos an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und bei Ulrich Knörzer an der Universität der Künste Berlin. Kompositionsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Erich Urbanner und Chaya Czernowin. Derzeit widmet sie sich ihrer Dissertation über aleatorische Kompositionstechniken.

**Mi-Xuan Lin** (USA) \*in Taipai/Taiwan, Komponistin, Schriftstellerin, bildende Künstlerin, Sängerin, Studien am New England Conservatory und an der Brandeis University. Ihr Interesse gilt der Verbindung der verschiedenen Künste im Sinne eines Gesamtkunstwerks. Sie ist im Rahmen des Austauschprogrammes des Landes Salzburg und des Virginia Center for the Creative Arts in Mittersill

**Leo Zogmayer** (A) \*1949 in Krems/Niederösterreich, bildender Künstler, Studium der Hochschule für angewandte Kunst Wien bei Herbert Tasquil. Internationale Ausstellungstätigkeit und Aktivitäten im Bereich Installation, Architektur und Kunst im öffentlichen Raum

# EINFÜHRUNG ZUM SYMPOSIUM MUSIK?

WOLFGANG SEIERL

*Die Sache mit dem Hören an sich samt der Frage, wer was, wann, wie von wem und so weiter hört und mithört und in echt anhört, wird als solche ja nicht selten von manch einem problematisiert, analysiert, strukturalisiert und im Endeffekt als unaufklärbar kategorisiert. Denn je mehr aus immer mehr Kanälen immer mehr ausgeschüttet wird, desto vernebelter stellt sich das aktuelle Zeitalter in all seiner Unübersichtlichkeit dar. Wobei die akustische Komponente ungleich schwerer zu lokalisieren ist. Sehen können fast alle. Das Einordnen und Zuordnen übernehmen gewieft Marketingstrategen, die so manipulieren, dass wir es möglichst nicht merken. Das verknüpft sich nahtlos mit den Hörbereichen. Hören kann auch fast jeder. Aber: wer kann ZUHÖREN? Das erfordert deutlicher, als es die Bereiche der visuellen Kommunikation voraussetzen, Offenheit, Wachheit, Beweglichkeit, Kombinationsfähigkeit, Aktion, Reaktion, Bewusstsein für Variationen. Und das gilt im Internet-Zeitalter mehr denn je: Konzentration auf Sprache, auf Klänge, auf Geräusche, auf Gedanken, auf Ideen, auf Sprachen – auf Musik.*

Das ist der Beginn eines Textes von Wolf Loeckle, abgedruckt im Wiener Jahrbuch für Musikwissenschaft (Anklänge 2010), das vor kurzem in Wien erschienen ist. Der ganze Band steht übrigens unter dem Titel: Gibt es sie noch: ‚die‘ Musik?

Die Idee der Fragestellung für das heurige Symposium *Musik?* wurde aber eigentlich schon im vergangenen 15. Forum geboren, als Forumsteilnehmer Bill Drummond folgende Anweisung formulierte, deren ersten Satz er übrigens auch als Graffiti in Mittersill hinterlassen hat: *Stell Dir vor, morgen früh aufzuwachen und die Musik ist verschwunden. Alle Musikinstrumente, alle Musikaufnahmen – alles weg. Eine Welt ohne Musik. Du kannst Dich außerdem nicht einmal mehr daran erinnern, wie Musik überhaupt geklungen hat und wie man sie gemacht hat. Du kannst Dich nur mehr daran erinnern, dass es sie gegeben hat und dass sie Dir und Deiner Zivilisation wichtig war. Und Du sehnst Dich danach, sie noch einmal zu hören. Stell Dir dann vor, wie Menschen zusammenkommen, um*

*Musik zu machen mit nichts als ihren Stimmen und ohne Vorstellung davon, wie Musik klingen sollte.*

Die fast apokalyptische Dimension dieses Textes hat eben auch diesen letzten positiven Aspekt: Musik zu machen ohne Vorstellung davon, wie Musik klingen sollte. Ist das nicht der Anspruch vieler heute experimentierender Musikerinnen und Musiker, jenseits bestehender Kategorien eine Musik zu entwerfen, die es noch nicht gegeben hat?

Und wäre eine Musik, die noch nicht Jahrhunderte lang durch Millionen Ohren gegangen ist, nicht auch für uns als Hörende etwas durchaus Wünschenswertes, etwas ganz Besonderes? Das ist wohl auch das, was wir als Neues an der neuen Musik schätzen, und was uns vielleicht auch manchmal Angst macht. Es ist nicht wie ein neuer Topf, der einfach nur den alten ersetzt, es ist vielmehr etwas, das wir ganz und gar noch nicht kennen, das noch nie zuvor irgend jemand bereits gehört haben konnte.

Apokalypse schön und gut, eine Welt ohne Musik wäre noch kein Weltuntergang, und gerade heute scheint dieses Problem nicht relevant zu sein, hat es doch noch nie zuvor so viel Musik gegeben. Aber vielleicht geht es da auch um die Frage, was Musik überhaupt ist. Vielleicht ist vieles, das wir heute als Musik bezeichnen, gar keine mehr, entspricht zumindest nicht mehr dem, was man früher darunter verstanden hat. Zumindes sind viele von uns verunsichert, seitdem sich der Musikbegriff im vorigen Jahrhundert radikal erweitert hat.

Für unsere alten Meister und Musikgelehrten war Musik eine Wissenschaft und Kunst, *geschickte und angenehme Klänge klüglich herzustellen, richtig an einander zu fügen, und lieblich heraus zu bringen, damit durch ihren Wollaut Gottes Ehre und alle Tugenden befördert werden.* So im musikalischen Standardwerk des Barock von Johann Mattheson nachzulesen. Seitdem hat sich vieles verändert. Anton Webern vollzog mit seinem Satz *Die Musik ist die gesetzmäßige Natur in Bezug auf den Sinn des Ohres* den Schritt von einer materialbezogenen zu einer kommunikationsbezogenen Definition. Von der Tonkunst zur Hörkunst also. Unsere

aktuellen Musikkonsumgewohnheiten bringen uns die Musik mittels Lautsprecher oder Kopfhörer so nah an unser Ohr wie nie zuvor, und das in einem bisher nie da gewesenen Ausmaß, in einer nie da gewesenen Vielfalt. *In einer Woche kann man mehr Musik hören als jemand im 15. Jahrhundert in seinem ganzen Leben. Es ist wie ein endloses Bankett, an dem man sich überfrisst, sofern man sich nicht mäßigt*, meint der britische Neurologe und Schriftsteller Oliver Sacks. Was aber ist diese Musik und unser Hören heute? Wie der zerbrochene Spiegel der Postmoderne bzw. unserer globalisierten und vernetzten Welt scheint sich der traditionelle Musikbegriff in unzählige Facetten aufzusplittern, aufzulösen und doch wieder irgendwie neu zu bilden.

Der britische Musikjournalist Simon Reynolds schlägt ein wenig in die Kerbe Bill Drummonds, wenn er in einem Interview sagt: *Mein Sohn ist elf Jahre alt, und ich glaube, dass Musik für ihn verdorben ist - schließlich ist sein Vater Rockkritiker und hört seltsame Musik, zu der er seltsam tanzt. Mein Sohn interessiert sich eher für Computerspiele und Social Media. Musik ist da nur ein Inhalt, den er zwischen verschiedenen Medien hin- und herbewegt. Meine Generation dagegen hat Musik stets als das Zentrum erachtet.*

*Ich habe immer geglaubt und tue es noch, dass Musik die entscheidende Kunstform ist - die, an der man sozusagen die Zeit ablesen kann. Jetzt muss man sich fragen, ob es nicht hinfällig ist, Musik so zu betrachten. Die vergangenen zehn Jahre haben Stillstand produziert. Wirtschaftlich überhaupt nicht, da waren die Umwälzungen gigantisch - vergleichbar mit der Industriellen Revolution. Vielleicht muss es da erst wieder eine Angleichung geben. Ich bin neugierig darauf, was passiert.*

*Wenn eine Generation heranwächst, die gar kein Gespür für Geschichte hat, kann es gut sein, dass sie richtig interessante und seltsame Musik produziert.*

Die wirtschaftlichen Umwälzungen, von denen Reynolds spricht, basieren vor allem auf der rasanten technischen Entwicklung der Medien und deren Beschleunigung, und hier in erster Linie der Speichermedien, welche ja die Grundlage für die kulturelle Praxis, das kulturelle Gedächtnis darstellen.

Obwohl es keine wirklich funktionierende Analogie zwischen dem Bildlichen und dem Klanglichen gibt, möchte ich dieses zumindest nicht unerwähnt lassen, weil gerade in diesem Symposium und Forum auch das Bildliche stark mit einbezogen ist. Die der Schallaufzeichnung vergleichbare Erfindung

im Bereich des Bildlichen ist die Fotografie, wobei auch die Vorläufer dieser eher technischen Erfindungen vergleichbar sind, denn sowohl die Notenschrift als auch Zeichnung und Malerei waren bereits Mittel zum Festhalten des Vergänglichen, Hilfsmittel zur Bewältigung der Aufgabe der Abbildung, des Festhaltens der Wirklichkeit, also des Augenblicks, des Unwiederbringlichen. Die Fotografie hat die Malerei ihrer ursprünglichen Funktion des Abbildens, des Speicherns entthoben. In Bezug auf die Tonaufnahme, die wir mit der Fotografie vergleichen, stellt sich hier die Frage, ob die Musik selbst ein Wirklichkeitsphänomen ist oder bereits ein Abbild der Wirklichkeit, welcher Wirklichkeit auch immer. Hat die Tonaufnahmemöglichkeit die Musik von einer quasi Pflicht der Repräsentation der Wirklichkeit (auch in Bezug auf ihre Regeln, die mit den Naturgesetzen korrelieren) ebenso befreit wie die Fotografie die Malerei? Bildet das Bild die Oberfläche der Wirklichkeit ab und die Musik ihre Struktur, ihr Innen? In welchem Verhältnis steht eine Musik, die aufgenommen ist und über Lautsprecher wiedergegeben wird, zu einer Musik, die von richtigen Instrumenten gespielt wird? Ist der Lautsprecher kein richtiges Instrument, so wie vielleicht die fotografische Oberfläche kein richtiges Bild ist? Wohl nur in unserer von der Tradition bestimmten Vorstellung. Also müssen wir, wie schon erwähnt, einräumen, dass bereits das Schreiben, das Komponieren ein Speichern ist, das Herstellen einer Partitur die Herstellung von etwas Wiederholbarem, die Erzeugung eines Gedächtnisses. Konserviert, haltbar gemacht für Jahrhunderte.

Was also tun wir, wenn wir Musik machen, wenn wir Musik hören, vor allem wenn wir den Weg von der materialbezogenen zur kommunikationsbezogenen Definition mitgehen wollen. Kommunizieren wir im Interesse etablierter Apparate immer mehr und immer schneller oder treiben wir die Kultur der Verständigung im eigenen Interesse auf die Spitze? Lassen wir uns kaufen oder kaufen wir uns selbst und aktiv in diese immer dichter gewebte Welt ein? Wahrscheinlich beides.

Und dann lehnen wir uns zurück, schließen die Augen und hören Musik, in welcher Form auch immer. Sie ist noch da, noch nicht wegdiskutiert. Aber irgendwie ist uns klar geworden, dass wir es sind, die sie hören wollen und manchmal, weil sie so schön ist, sie auch festhalten wollen, und wie alles, das man festhalten will, auch wenn es das Liebste auf Erden ist, das man hat, wir es mit allzu beharrlichem Festhalten auch zerstören können.

# 9. INTERNATIONALES SYMPOSIUM 9+10/9/11 MUSIK?

„Musik ist für mich so etwas, wonach ich süchtig bin, also ohne das ich mir die Welt nicht vorstellen könnte und ich kann's nicht beschreiben, es ist halt einfach so, und ich mein', es ist mir wahnsinnig wichtig, Musik – ich könnte mir wirklich eine Welt nicht vorstellen ohne Musik. Man kann das überhaupt nicht beschreiben, finde ich, was Musik für einen ist: weil für den einen ist es, glaub' ich, das und das, und bei mir ist es wirklich so: ich kann es überhaupt nicht beschreiben, ja wie sich das – ich weiß nicht – es fühlt sich einfach – ich kenn das so, ich bin damit aufgewachsen, und ja – mir fällt dann einfach nichts ein, aber ich glaub', wenn Musik nicht wär', dann... Musik ist so ein unglaublich wahnsinniger Bestandteil unserer Gesellschaft, denke ich, ja - und so viel passiert durch Musik, und man kann so viel, wahnsinnig viel durch Musik ausdrücken, un das find' ich dann auch wieder so gut. Also es ist einfach so ein unglaubliches Gefühl, was Musik mit einem macht. Wenn du jetzt ein Lied magst, wie sich das dann anfühlt, oder wenn du - wie du eine Gänsehaut bekommst, ja – und das ist Musik für mich, - und ich weiß es nicht...“

(aus dem Referat von Maria Gstättnert, Zitat ihrer 14-jährigen Tochter)

## SCHLUSSKONZERT IM BORG MITTERSILL



# 9. INTERNATIONALES SYMPOSIUM 9+10/9/11 MUSIK?

Für unsere alten Meister und Musikgelehrten war Musik *eine Wissenschaft und Kunst, geschickte und angenehme Klänge klüglich herzustellen, richtig an einander zu fügen, und lieblich heraus zu bringen, damit durch ihren Wollaut Gottes Ehre und alle Tugenden befördert werden* (Johann Mattheson). Seitdem hat sich vieles verändert. Anton Webern vollzog mit seinem Satz *Die Musik ist die gesetzmäßige Natur in Bezug auf den Sinn des Ohres* den Schritt von einer materialbezogenen zu einer kommunikationsbezogenen Definition. Von der Tonkunst zur Hörkunst also. Unsere aktuellen Musikkonsumgewohnheiten bringen uns die Musik mittels Lautsprecher oder Kopfhörer so nah an unser Ohr wie nie zuvor, und das in einem bisher nie da gewesenen Ausmaß, in einer nie da gewesenen Vielfalt. *In einer Woche kann man mehr Musik hören als jemand im 15. Jahrhundert in seinem ganzen Leben. Es ist wie ein endloses Bankett, an dem man sich überfrisst, sofern man sich nicht mäßigt*, meint der britische Neurologe und Schriftsteller Oliver Sacks. Was aber ist diese Musik und unser Hören heute? Wie der zerbrochene Spiegel der Postmoderne bzw. unserer globalisierten und vernetzten Welt scheint sich der traditionelle Musikbegriff in unzählige Facetten aufzusplintern, aufzulösen und doch wieder neu zu bilden.

## Freitag, 9. 9.

- 10.00 Uhr BORG Mittersill Eröffnung des 9. Symposiums „Musik?“
- 10.30 – 11.00 Begrüßung und Einführung **Hannes Raffaseder** und **Wolfgang Seierl**
- 11.00 – 12.00 **Marko Ciciliani** Musikalisches Erlebnis und Anwesenheit von Klang
- 14.00 – 15.00 **Maria Gstättner** Menschen sprechen über Musik
- 15.00 – 16.00 **Michael Iber** Soundalikes

## Samstag, 10. 9.

- 10.00 – 11.00 **Daniela Tagger** Videos ohne Musik
- 11.00 – 12.00 **Johannes Kreidler** Musik mit Musik / Musik ohne Musik
- 14.30 – 15.30 **Burkhard Stangl** Umzweckung. Unstrumente. Unmusik.
- 15.30 – 16.30 Podiumsdiskussion mit den SymposiumsteilnehmerInnen
- 19.30 Uhr St. Annakirche **The International Nothing**/Kai Fagaschinski/Michael Thieke (D)



MICHAEL THIEKE  
KAI FAGASCHINSKI

# 9. INTERNATIONALES SYMPOSIUM

9+10/9/11

MUSIK?

# BEITRÄGE+REFERENTINNEN

## Marko Ciciliani (NL/A)

Marko Ciciliani geht in seinem Beitrag der Frage nach, inwiefern musikalisches Erlebnis notwendigerweise von der Anwesenheit von Klang abhängt. Den Anfangspunkt dieser Überlegung bildet die sogenannte visual music, die bereits in den frühen Tagen des experimentellen Films als Modell gesehen wurde, visuelle Medien auf abstrakte Weise derartig zu gestalten, dass sie auch ohne Klang eine musikalische Qualität vermitteln. Zudem hat es seit dem 19. Jahrhundert zahlreiche Kompositionen gegeben, die ganz still sind. In der Weiterverfolgung der Suche nach musikalischen Erlebniskategorien, die nicht, oder nur indirekt von der Anwesenheit einer Schallquelle abhängen, zieht Ciciliani Beispiele von Chopin bis Laibach heran. Welche Konsequenzen hat es für eine Definition von Musik, wenn musikalisches Erlebnis ohne Klang auskommen kann?

**Marko Ciciliani** \*1970 in Zagreb, Kroatien. Studium der instrumentalen Komposition, der elektronischen Musik und Musiktheorie in Hamburg, Den Haag und New York. PhD an der Brunel University London. Musik für verschiedenste Besetzungen, Solo-, Kammermusik-, Orchester, oft unter Einbeziehung von Live-Elektronik oder anderen Medien, wie Licht, Laser oder Video. 2005 gründete er das Ensemble Bakin Zub. Charakteristisch für die Kompositionen von Ciciliani ist die Kombination von scheinbar widersprüchlichem Material, was den Stücken ein musikantisches Gefühl verleiht, mit überraschenden Wendungen und reichen Farbschattierungen. Dabei entzieht sich seine Musik der klaren Zuordnung zu einem einzelnen Genre, was sich darin widerspiegelt, dass seine Werke auf Festivals der instrumentalen zeitgenössischen Musik (wie Wien Modern, Forum Neuer Musik Deutschlandfunk, Huddersfield Contemporary Music Festival oder Zagreb Biennale) ebenso häufig anzutreffen sind, wie auf Veranstaltungen der experimentellen elektronischen Musik (wie ZKM, Club Transmediale/Berlin, Super Deluxe/Tokyo oder NowNow/Sydney). Ciciliani ist Gastprofessor für elektroakustische Komposition am Institut für elektronische Musik (IEM) der Kunstuniversität Graz, und Lektor am Institut für Elektroakustik (ELAK) der Musikuniversität Wien. Darüberhinaus ist er tätig als Lehrbeauftragter an der Fachhochschule St. Pölten.

## Maria Gstättnner (A)

menschen hören musik  
menschen spüren musik  
menschen definieren musik  
menschen phantasieren musik  
menschen komponieren musik

musik bewegt menschliches bewußtsein,  
ist klang, geräusch, lärm  
ton an ton  
übereinander \_ miteinander \_ durcheinander  
erzeugt räume verschiedenster Farben

musik ist für menschen  
menschen mit musik

Für meinen Vortrag lasse ich Menschen über Musik sprechen. Mal hören was sie sagen

**Maria Gstättnner** \*1977 in Mürzzuschlag. Fagottstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, spielte u. a. bei den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem RSO Wien, dem Grazer Philharmonischen Orchester und in Theaterproduktionen am Wiener Burgtheater und dem Wiener Volkstheater. Mitglied der Jazz-Neue-Musik-Improvisations-Big Band „Studio Dan“. Sie ist eine der wenigen Expertinnen für freie Improvisation auf dem Fagott (Zusammenarbeit mit Bertl Mütter, Jon Sass und Gerald Preinfalk)

## Michael Iber (D)

Musik gewordene Abbilder von Musik: das sind die soundalikes des Berliner Musikers Michael Iber. Aus ständig wechselnden Perspektiven kratzen diese Momentaufnahmen von Ikonen unserer Kultur an ihrer eigenen außermusikalischen Geschichte. Das fremdartig Vertraute der soundalikes, anbiedernd und abstoßend zugleich, rückt sie in die Nähe zu dem Statement des Frankfurters Theodor W. Adorno über die Musik seines Zeitgenossen Igor Stravinsky: Es klingt, wie aus Briefmarken geklebte Bildchen aussehen, brüchige und wiederum ausweglos dicht verklammerte Montage, drohend gleich den ärgsten Träumen.

**Michael Iber** \*1965, ist Musiker und Rundfunkjournalist. Derzeit entwickelt er an der Bremer Jacobs University eine Sonifizierungsmethode zur Analyse von Produktionsdaten. Ursprünglich Pianist im klassischen Sinne, steht heute die Interpretation von Musik - und ihren Kontexten - durch sich selbst im Zentrum seiner künstlerischen Arbeit.

# 9. INTERNATIONALES SYMPOSIUM

9+10/9/11

MUSIK?

# BEITRÄGE+REFERENTINNEN

## Johannes Kreidler (D)

Musik mit Musik / Musik ohne Musik

Da in der Musik der Materialfortschritt an seine Grenzen kommt, setzt ein Paradigmenwechsel ein: weg von einer Material-, hin zu einer „Gehaltsästhetik“ (Harry Lehmann). Wenn ein Konzept den Kunstcharakter bestimmt, kann heute eine Punkband mit drei Akkorden ebenso „Neue Musik“ sein wie die Klarinette in pianissimo-Septolen. Überdies führt die heutige Digitaltechnik leicht über die pure Musik hinaus, da der Computer ein multimediales Universalwerkzeug ist, dessen Handhabung Jedermann möglich ist.

Meine künstlerische Arbeit der letzten Jahre bewegt sich in diesem Feld. Aus musikimmanenten Entscheidungen resultierten Kunstaktionen, Videos und andere Formen, die die Musik nicht nur medial, sondern auch gesellschaftlich entgrenzen. Sie werden präsentiert und dazu soll einiges Theoretische über den „Musik“- und den „Neue Musik“-Begriff entwickelt werden.

**Johannes Kreidler** \*1980 in Esslingen, begann mit neun Jahren zu komponieren. Er studierte von 2000 bis 2006 am Institut für Neue Musik der Musikhochschule Freiburg Komposition bei Mathias Spahlinger, Elektronische Musik bei Mesias Manguashca und Orm Finnendahl sowie Musiktheorie bei Ekkehard Kiem. Dazwischen war er als Stipendiat der Europäischen Union von 2004 bis 2005 Gaststudent am Institut für Sonologie (Computermusik) des Koninklijk Conservatorium Den Haag / Niederlande. Zusätzlich besuchte er Seminare in Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Freiburg. Seit 2003 beschäftigt er sich auch mit Filmmedien und elektronischer Improvisation. Er war Teilnehmer an Meisterkursen bei Helmut Lachenmann, Brian Ferneyhough, Richard Barrett und am IRCAM Paris. 2006-2008 erhielt er ein Graduiertenstipendium des Landes Baden-Württemberg. Seit 2006 unterrichtet er Musiktheorie, Gehörbildung und Elektronische Musik an der Hochschule für Musik und Theater Rostock und am Hochbegabtenzentrum der Musikhochschule Detmold, seit 2009 an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Johannes Kreidler lebt in Berlin. Seine Musik bezieht meist computergestützte Verfahren und elektroakustische Mittel ein.

## Burkhard Stangl (A)

Umzweckung, Unstrumente. Unmusik.

In dem Beitrag möchte ich Beispiele, Überlegungen und Fragestellungen zu Erscheinungen aus der Welt des Nicht-Konzertsaaals vorstellen und den Versuch machen, einer Unmusik auf die Spur zu kommen.

**Burkhard Stangl** \*1960, Gitarrist, Komponist und Elektronik-Musiker, arbeitet in den Bereichen experimentelle Improvisation, elektronische und neue Musik. Studium der Ethnologie und Musikwissenschaft. In den 1980ern erste Bands (Ton.Art, Die Vögel Europas) und Gitarrist bei Franz Koglmann (Monoblu Quartet, Pipetet); in den späten 1990ern zunehmend Arbeiten in elektro-akustischen Kontexten. Kompositionen u. a. für Klangforum Wien, Monoblu Quartet, Maxixe, Hortus Musicus, Binar und Experimentalfilme von Gustav Deutsch. Konzerte & Teilnahme an Festivals in Europa, Amerika, Asien und Afrika. Seit 2005 Lehrbeauftragter (Improvisation und neue Musikströmungen) an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien

## Daniela Tagger (A)

Als GastkuratorInnen haben Florian Gruber und ich Ideen entwickelt, die einen neuen Zugang zum KoFoMi ermöglichen sollen. Mit dem \*\*\* SCORE \_ VIDEO \_ RMX 2011 \*\*\* wollen wir vor allem junge MusikerInnen und Kunstinteressierte aus dem Raum Pinzgau ansprechen. KünstlerInnen haben uns ihre Videos zur allfälligen Vertonung zur Verfügung gestellt. Durch die Interaktion werden neue Interpretationen der Filme und Videos sowie Kooperationen und interdisziplinärer Austausch möglich. In der Auseinandersetzung mit experimentellen Videos können neue Medien in verschiedenster Hinsicht hinterfragt werden. Die digitale Technik bietet vor allem im Bereich Musik und Video die Gefahr quantitativer Überschwemmungen. Die Macht DARÜBER, WER als „KünstlerIn“ für ein breiteres Publikum hör- oder sichtbar gemacht wird, liegt oft in profitorientierten Händen.

Der \*\*\* SCORE \_ VIDEO \_ RMX 2011 \*\*\* soll eine direkte Bereicherung für alle Beteiligten und ein Anstoß in Richtung „Tauschbörsen“ sein.

Einen weiteren Beitrag zur Diskussion „Überleben von Nichtkommerziellem“ leisten eingeladene KünstlerInnen und MusikerInnen, welche im öffentlichen Raum Mittersill im weitesten Sinn „Straßenmusik“ produzieren werden. So wollen wir der Frage MUSIC? in direkter Kommunikation mit den MittersillerInnen nachgehen.

Auch einige Werke der bildenden Kunst werden an verschiedenen Orten auf das KoFoMi aufmerksam machen. Sie verweisen ebenso auf die Fragwürdigkeit von Grenzziehungen.

Im Symposium werde ich einige Videos des \*\*\* SCORE \_ VIDEO \_ RMX 2011 \*\*\* zeigen, um damit das Interesse an übergreifenden Projekten zu wecken.

**Daniela Tagger** \*1980 in Mittersill, Salzburg, Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien. Kunst und Kunstvermittlung in Wien. Arbeiten in unterschiedlichen Bereichen der bildenden Kunst meist zu Themen der Transkulturalität in verschiedenen Ländern. Video, Installation, Aktion...

## 9. INTERNATIONALES SYMPOSIUM

9+10/9/11

MUSIK?

# BEITRÄGE+REFERENTINNEN

**The International Nothing** (D)

**Kai Fagaschinski** Klarinette, Komposition

**Michael Thieke** Klarinette, Komposition

Die Klarinettenisten begannen ihre Zusammenarbeit vor nahezu 10 Jahren als Improvisationsduo und sind nach einigen Jahren in dieser Konstellation, wie sie selbst sagen, „an die Grenzen der Improvisation gestoßen“, „es ging nicht mehr weiter“. Warum? Weil, so meine ich, Improvisation – auch und von Fall zu Fall - Freiheiten zur Verfügung stellt, die der Seinsbestimmung der Klänge partout nicht gerecht werden wollen. Fagaschinski und Thieke haben die Konsequenzen aus dieser Crux gezogen und begonnen, ihre Klarinettenkonversationen zu analysieren, zu systematisieren und zu strukturieren. Klänge haben ihre Eigenzeit, und manche davon sind nur dann zur ihrer Entfaltung bereit, wenn sie sich wohlgeordnet und wohlgeformt und immer wieder gleich an ihrer jeweils richtigen Stelle wiederfinden. Erst die regelmäßig wiederholte Bezeugung von Nachbarschaft der Klänge ergibt hier den erwünschten Klangfluss. Doch von Beginn an wurden ihre Kompositionen aus dem Geist der Improvisation entwickelt (Phantasien hätte man früher dazu gesagt), auch die Arbeitsmethode des Duos gleicht weniger dem klassischen Komponieren mit Arbeiten auf Papier als vielmehr dem Liederkomponieren eines zusammengeschweißten Singer Songwriter-Duos. Die Stücke werden, teilweise über Jahre hinweg, gemeinsam peu à peu entwickelt und geformt. Ihre minutiös ausgearbeiteten Stücke sind wortlose, mit versteckter Klarinettenvirtuosität vorgetragene Kunstlieder, die vom fremden Sagen und Singen erzählen. Nicht etwa Musikgut von fernher, sondern die Verfremdung des eigenen musikalischen Selbst ist Thema: Im-sich-selbst-Exotisieren zu sich kommen. Das Resultat ihrer musikalischen Forschungsarbeit ist eine enigmatische, sehr persönliche Klangflächenkunst, die „Umspringbilder“ zwischen warmen Klarinettenakkorden und angespitzten, an elektronische Frequenzspektren gemahnende Sounds evoziert. Die Musiker leisten sich dabei den Luxus, rücksichtslos an der Zeit vorbei zu komponieren; es entsteht der Eindruck, als wäre ihre Entschleunigungsmusik schon immer da gewesen.“ (Burkhard Stangl 2008)

BURKHARD STANGL



# UMZWECKUNG, UNSTRUMENTE, UNMUSIK

BURKHARD STANGL

In dem Beitrag möchte ich Beispiele, Überlegungen und Fragestellungen zu Erscheinungen aus der Welt des Nicht-Konzertsaals vorstellen und den Versuch machen, einer Unmusik auf die Spur zu kommen, wobei ich nicht ganz ohne historische Verweise auskomme.

Ich lese Ausschnitte aus einem Brief an eine ferne Freundin!

Dieser Brief ist entstanden in einer Art *écriture automatique*, allerdings mit dem Hang zur Verständlichkeit hin. Vielleicht ist dieses Dokument in Briefform denn doch eher so etwas wie ein fiktionaler Sachtext.

Meine ferne Freundin!

Ich sitze vor den Lautsprechern und höre eine Musik, die ich damals nicht kennen konnte. Wir schreiben das Jahr 1889 – und fast wäre ich dabei gewesen, als Johannes Brahms im Hause Fellingner zu Wien zu Besuch kommt. Ein Agent von Thomas Alva Edison, der in deutschen Landen unterwegs ist, um den Phonographen anzupreisen, ist auch dabei. Er bittet Brahms, ob er einige seiner Klavierstücke zum Besten geben könne und verbindet dies mit der Frage, ob er diese mit dem Klangsreiber aufzeichnen dürfe. Brahms willigt ein, setzt sich ans Klavier, der ungarische Tanz ist auch dabei – und lässt das, von Edison oder von Gott gesandte Teufelsinstrument gewähren. Die Walze dreht sich, aber noch nicht im Kreis wie unsere Musik, so wie wir sie kennen. Der Stichel gräbt die Schallwellen in die Wachswalze, der Stichel schneidet in sie hinein, es wird mitgeschnitten.

Fast wäre ich dabei gewesen, als zum ersten Mal der Ungarische Tanz, vom Komponisten selbst gespielt, im reziproken Verfahren, beim Abspielen eben, aus dem Schalltrichter erklingt.

Höre Dir die Aufnahme an, es handelt sich um Track #1 der CD, die ich Dir mitgeschickt habe.

CD #1 BRAHMS ungarischer Tanz 2'11", 1889

Und schon gehen die Techniker und Ingenieure daran, die Geräusche, die Abfallproduktklänge auszumerzen, auszumisten, solange, bis Jahrzehnte später nichts, aber auch gar nichts mehr übrig bleibt, was an diese ersten mechanisch produzierten Walzen-Urgeräusche gemahnen könnte. Interessanterweise wird das Rauschen, nachdem es fast endgültig aus den Recording Sounds eliminiert worden war, zum zentralem Thema einiger Komponisten und Klangkünstler, sagen wir, in den 50iger und 60iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Wie auch immer, gleich nach Edisons Phonograph beginnt sich die Berliner Gramophonplatte im Kreis zu drehen – und damit auch die klassische Musik, so wie wir sie alle kennen.

Ich wäre fast dabei gewesen, ...

FILM REV Grammophon-Exhumierung (stumm)!

... als 1904 einige Grammophonplatten in Paris bestattet wurden, Gesangsplatten, Opernpartien. Sie wurden in Urnen bestattet, zusammen mit all den technischen Zeichnungen eines Grammophons, um sie hundert Jahre später nach der Exhumierung, auch wieder abspielen zu können. 2004 wurden sie dann tatsächlich exhumiert. Die Grammophonplattenbestatter von 1904 hatten nicht damit gerechnet, dass uns, so wie wir heute leben, das Verfahren noch bekannt sein würde, wie man Grammophonplatten mittels Grammophonen abspielen kann, sie konnten nicht damit rechnen, dass wir Nachfahren wissen würden, was EHEDEM für eine Musik gewesen war und wie sie abzuspielen wäre.

Heute begraben wir unsere Musiken im Internet, ohne Aussicht auf Exhumierung. Unsere Speicher sind immens, riesig, wie nie zuvor; und unser Archiv, so wie wir es kennen, stirbt aufgrund seiner DIGITALEN VERLETZLICHKEIT, permanent. Nichts wird jemals sein, woran wir uns erinnern können, da wir nichts mehr anfassen, auslesen, durchblättern, durchforsten können, weil unsere Hände nicht mehr in Akten stöbern können, während wir Gedichte denken – nicht einmal ein einsames Rauschen von IRGENDETWAS wird übrig bleiben, könnten wir sagen, und wenn, werden wir es nicht hören können.

Ich weiß, verzeih mir liebe Freundin, ich habe in Briefen den Hang zu Übertreibungen, --- oder sind es Zuspitzungen?, aber wie Du weißt, die Sache mit der Wissenstransformation in die Zukunft hinein macht

mir schon seit längerem zu schaffen.

Jedenfalls machen uns die stümperhaften Versuche, unserer eigenen Blödheit, unseres Stumpfsinns, zu entkommen lächerlich, weil wir wissen, dass wir dem Stumpfsinn und der Blödheit und der Ignoranz nicht entkommen können, weil das Menschengeschlecht von Blindheit auf immer und ewig geschlagen ist, als ob dies alles eine NATURKONSTANTE wäre. Die schöne abendländische Musik, dieses Museum unerfüllter Wünsche und Sehnsüchte, will uns in die Zukunft hinein lullen, sie, diese Musik, die wir so gut kennen, lackiert in schillerndsten Klangfarben und falschen Emotionen unser Desaster.

Ich mag die Natur der Unmusik und ihre Komplizenschaft mit der Natur und ihren Klängen, ihre Liaison mit der Natur und den, von Menschen geschaffenen Naturklängen. Aber davon später.

Nun, ich schreibe Dir, als wäre ich dabei gewesen, im Zug von Wien nach Mittersill. Ich fahre zum Komponistenforum nach Mittersill, zu jenem Ort, in dem Anton Webern bestattet ist, wo er sein Grab hat.

(im Hintergrund WEBERN op. 5)

Ich denke an seine Musik, ich denke an seine ruhige, inwendige Musik, an sein Gesamtwerk, das gerade einmal drei Stunden lang ist. Kann ich seine ruhige, inwendige Musik, so wie wir sie kennen, als einen PROTEST gegen die weltumspannende Lärmentwicklung verstehen, kann ich seine Musik verstehen als PROTEST und WIDERSTAND gegen das weltkriegsumspannende Getöse - von Flugzeugen, die ab nun für alle Zeiten den Himmel bevölkern, gegen die krachenden Haubitzen, gegen das unerträgliche Geknatter von Maschinengewehren, einer Maschine, die gerade kurz davor erfunden wurde? Alles wird laut – in der Luft, auf der Straße ... totenstill sich anschleichende U-Boote, zerstörerische Tiere auf leisen Pfoten, damit sie, wenn es soweit soll – so wie sie gesagt haben – krachen und töten können. Und er, Anton Webern, entwirft eine Musik, die wir nicht gekannt haben werden: eine inwendige Beichte, ein stiller Gegenentwurf zum Krawall des Krieges und des Todes? Sicher nicht nur, aber auch?

Die Futuristen haben da eine andere Konzeption...

(im Hintergrund RUSSOLO)

die Futuristen wehren sich anders und machen das Weltkriegshintergrundgeräusch zum Thema. -----

Ja, ich war fast dabei, als Maschinenmusik und Leisigkeitsmusik alles oder nichts voneinander wussten.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich Dir je davon erzählt hatte, vielleicht schon oder auch nicht, als Du noch in Wien lebstest und nicht wie jetzt in Avignon.

Der Komponist Halim El-Dabh sollte mir erzählen – ich traf ihn in Johannesburg -, dass er, El-Dabh, in gewisser Weise ERSTAUNT gewesen wäre – DAMALS vor Jahren, wie er sagte -, welchen Choc John Cages in der westlichen Hemisphäre ausgelöst hätte, welchen Skandal er ausgelöst hatte, nämlich Alltags- und Naturgeräusche als EIGENSTÄNDIGE musikalische Gestalten wahrnehmen und begreifen zu können oder sogar zu müssen. Diese Cagesche Infamie wäre nur deshalb möglich gewesen, so Halim El-Dabh, weil Cage sich mit den Konzerthäusern, Konzerthallen, Konzertsälen ANGELEGT hätte, die ja von JEHER die Musik von der Umgebung wegsperren. In zahlreichen afrikanischen Kulturen hingegen würde die Musik, so El-Dabh, vornehmlich unter freiem Himmel aufgeführt - und die, die Musik begleitenden Natur- und Umgebungsgeräusche wären selbstverständlicher Teil der musikalischen Aufführung.

Das Wire Recorder Piece, Ta'abir al-Zaar, (The Expression of Zaar)) vom ägyptischen

Komponisten Halim El-Dabh gilt als erste elektronische Komposition in Afrika je, es wurde von ihm 1944 im Radio Kairo produziert.

Nicht, dass ich Spezialist in Homemade Electronic Music and Instruments, Circuit Bending, Electronic Trash Instruments oder Hardware Hacking wäre, nein, das absolute Gegenteil ist der Fall. Das absolute Gegenteil war derart der Fall, dass ich, hatte ich diese Begriffe das erste Mal gehört, mir kaum etwas darunter vorstellen konnte. Erst durch Nachlesen, Nachfragen und insbesondere durch die unmittelbare Begegnung mit Musikerinnen und Musikern, die mit diesen Gerätschaften Musik machen, bin ich auf jene musikalische Produktionsweise gestoßen. Keine der Konzerte, die ich gehört hatte oder in die ich involviert gewesen war, fanden je in einem Konzertsaal statt, so wie wir eben Konzertsäle kennen.

THESE 1. Es geht hier um Verfremdung, um einer gewissen Entfremdung zu entkommen, um einer einer gewissen Ernüchterung zu entkommen, die uns das digitale Zeitalter auch bereitet.

THESE 2: massenhafte Verbreitung von Computern und damit verbunden massenhaften Produktion von digitaler Musik.

Dagegen: Individualisierung des Musikmachens, Totalindividualisierung des Instrumentenbaus und der Klangerzeugung.

Als Reaktion auf die Beliebigkeit und Vorfabriziertheit unserer musikalischen Lebensentwürfe.

Der Begriff Unstrument stammt, soweit wir wissen können, von Xentos Fray Bentos, er ist eigentlich Engländer, der auch unter seinen weiteren Psydonymen Pete the Drummer oder Dr. Shagnasty in Erscheinung tritt. - an unwilling hero of the London sound art underworld (Tate modern Presstext)

Nicolas Collins hat bei Alvin Lucier studiert und ist jetzt u.a. Professor am School of The Arts Institute Chicago (SAIC).

Wie sie bemerken, befinde ich mich schon im Bereich des Akademischen, ein Bereich, der uns grosso modo immer eher beruhigt als beunruhigt. Weil wir hier es mit etwas zu tun haben, was üblicherweise viel zu spät kommt, das viel zu spät neue musikalische Entwicklungen in die Studienprogramme implementiert, das also nicht neu ist und uns deshalb weniger beunruhigt als beruhigt. Zumindest ist es in Österreich so der Fall, das voll von Beruhigungsakademien ist. Jemand hatte mal sinngemäß gemeint, unsere Musikuniversitäten und Konservatorien wären Institutionen zur Vertreibung des Geistes. Eine Professur von Alvin Lucier oder Christian Wolff oder Nicolas Collins ist hierzulande kaum möglich, weil bei uns das Neue nur dann Einzug in die Akademien halten kann, wenn es woanders schon längst veraltet ist, sodass wir uns nicht ganz blamieren, auch wenn wir Jahre über Jahre zu spät kommen. Andererseits hätte es hierzulande aber in unserer Auffassung ja geradezu etwas Unnatürliches, wenn das Neue allzu schnell in die Akademien einfallen würde, genauso wie es unnatürlich ist, dass die besten Ausstellungsräume für die zeitgenössischen bildenden Künstler Museen heißen.

Nicolas Collins hat im Jahr 2006 ein bemerkenswertes Buch veröffentlicht, es heisst Handmade Electronic Music. The Art of Hardware Hacking. Es ist meiner Meinung nach eine vornehme Aufforderung zum musikalischen Ungehorsam.. Darin erklärt er, sogar für einen Nicht-Sachverständigen wie mich, auf brillante Weise die UMZWECKUNG von billigen Alltags- und Allerweltsgeräten zu Musikinstrumenten.

BEISPIEL COLLINS

Collins zeigt in angesprochenem Buch – aber auch in zahlreichen Videos - vor allem in technischer Hinsicht auf, wie dem Schutt, die unserer Zivilisation tagtäglich aufs Neue und Neue hervorbringt, wie den sogenannten Abfallprodukten, wie diesem massenhaften Schrott via cleveren Eingriffen und Interventionen musikalische Qualitäten abgerungen werden können – indem man aus diesen Geräte Instrumente baut, die Geräte zweckentfremdet, UMZWECKT.

Es geht also um UMZWECKUNG. UNSTRUMENTE. UNMUSIK.

Unmusik deshalb, weil diese Art von Musikproduktion sich traditionellen Beschreibungen, wie wir Musik eben zu beschreiben oder zu schreiben gewohnt sind, völlig entzieht. Vielleicht

könnte man die Unmusik eher mit dem Begriffapparat aus der bildenden Kunst fassen oder sich ihr damit annähern.

In gewisser Weise birgt die Unmusik geradewegs ein archaisches Potential wie aus einem ausgehöhltem Baumstrunk und dem Fell einer Kuh eine Trommel bauen wie aus einem Bambusrohr eine Flöte schnitzen oder den Darm eines Tieres über ein hohles Brett spannen

Schönberg schreibt in seiner Harmonielehre, er wolle „der Natur Geheimnisse ablauschen“ und sie in seine Musik übersetzen. Ich habe diesen Satz, Schönbergs Musik lauschend, nie verstanden. Ich verstehe ihn bis heute nicht, wenn ich an Schönberg denke. Ich verstehe ihn aber, wenn ich an Noise-Musik denke, Noise-Musik höre. Einige Kompositionen von Helmut Lachenmann gehören für mich in die Kategorie Noise-Musik und kommen dem, was ich als Unmusik bezeichne, ziemlich nahe, natürlich nicht, wenn man sie aufgeschrieben sieht, sondern nur, wenn man sie - ohne schriftlichen Außenspeicher vor Augen - nur hört. (Ich denke da an Pression für Cello 1970, dal niente für Klarinette 1970, Guero für Klavier 1970, oder das Streichquartett Gran Torso 1971).

Das Rauschen in der Musik, das Geräusch, das Knistern, Knacken, Frickeln, egal ob auf traditionellen Instrumenten generiert oder mit hochartifizierlicher Elektronik, egal ob die Geräusch-Gewitter japanischer noise-Bands und – Musiker wie Merzbow (Kurt Schwitters Arbeit „Merzbau“), KK Null, frühe bordoms - bis hin zu den Verfahren mit den Handmade Electronic Instruments oder jede Art von Unstrumenten, eines scheinen sie gemeinsam zu haben: Das Rauschen und die Geräusche sind klangliche Parameter, die sich nicht mit unserem abendländischen Instrumentarium, so wie wir es kennen, beschrieben werden kann. „Das Notenpapier versagt vor den Geräuschen“, hat Friedrich Kittler dazu einmal gemeint. Das Rauschen, Knistern und Knacksen in all ihren polymorphen Färbungen – These – lenkt unsere Aufmerksamkeit weg vom Artifizialen, weg von der Musikkunst, wie wir sie kennen, hin zu etwas, was wir vom Rauschen der Meereswellen, des Wasserfalls, der Blätter und des Regens sowie vom Krachen des Donners kennen. Die Klangereignisse der Unmusik, und deshalb bezeichne ich sie so, sind abgekoppelt von der abendländischen Kunstmusik, so wie wir sie kennen. Sie sind in direkter Art und Weise an Naturgeräusche gekoppelt, aber auch an die vom Menschenhand erzeugten Mensch-Natur-Geräusche, wie wir sie beispielsweise vom Rauschen der Städte, vom Surren der Stromleitungen oder vom arhythmischen Pumpen der Züge her kennen. Überspitzt formuliert könnte ich die Vermutung wagen, dass – je klanglich abstrakter die Musik wird, je weniger sie der abendländischen Musik-, Musizier- und Aufführungstradition gehorcht, desto mehr nähert sie sich an das Naturhafte, auch an das vom Menschen geschaffene Naturhafte, an – und so hören wir in dieser Musik mehr von Natur, als uns vielleicht lieb ist.

Da uns die Musik, so wie wir sie kennen, im großen und ganzen terrorisiert – Katharina Klement spricht sogar von Musikterrorie – und ich von ihr terrorisiert und belästigt werde, sind jene Versuche, diesen Anmaßungen via Unstrumenten zu entfliehen, mehr als uns vielleicht lieb ist, in den Mittelpunkt getreten, wobei die Aufführungsorte, Konzertsäle, Orchestergräben, Musikhallen und Musikvereine, die wir alle gut kennen, hier kaum eine Rolle spielen. Anders gesagt: Je ferner die Musik von dem ist, wie wir sie kennen, desto mehr nähert sie sich der Natur an.

Zugegebenmaßen terrorisiere ich mich auch durch die von mir geschaffene Musik selbst, sie hat – zumindest meinem Verständnis nach – zuviel mit Musik zu tun, so wie wir sie kennen. Meine Musik hat demnach zuviel mit Kunstmusik zu tun. Aber ich bin zu FEIGE, um meine Musik und damit mich selbst zu ändern. Vielleicht mag ich deshalb Rilkes Ausrufungssatz nicht: „Du musst Dein Leben ändern!“ Ich bin in der Kunstmusik verfangen, mehr als mir lieb ist, sie hat mich von Anfang an überheblich gemacht. Vermutlich ist die Kunstmusik daran Schuld, dass wir – die „im Westen“ – dermaßen überheblich sind, wobei das Klavier der höchste Ausdruck davon ist, obwohl es die Umrisssform von Afrika hat.

Dieb 13

Würdest Du den Plattenspieler als modernes Instrument definieren?

Für mich ist der Plattenspieler der Klassiker unter den Nicht-Instrumenten. Der Turntable

ist kein traditionelles Instrument, sondern eigentlich ein Meta-Instrument und steht den Trash-Instrumenten nahe. Die Schule von No-Input-Mixer-, Reiskocher-, Uhrwerk-Spielen und ähnliches ist für mich sehr verwandt mit diesem Turntable-Spielen, weil es über den Sound gedacht ist und weil es immer eine missbräuchliche Verwendung beinhaltet, eine Umzweckung. Aber innerhalb dieses Spektrums ist der Plattenspieler sicher der Klassiker unter den Uninstrumenten, wie sie Xentos Fray Bentos einmal bezeichnet hat.

Carsten Fastner

Gab es in der experimentellen Improvisation über die letzten zehn, 20 Jahre eine stilistische Entwicklung? Gibt es aktuelle Trends?

Stilistische Typologien sind schwer auszumachen. Es sind eher Koppelungsstrategien, die ich bemerkenswert finde. Viele Musiker bauen sich heutzutage ihr Instrumentarium selbst zusammen, sie deuten traditionelle Musikinstrumente neu oder deuten Geräte zu Musikinstrumenten um. Sie spielen mit Kassettenrekordern, Plattenspielern, mit umfunktionierten Strickmaschinen, mit Krimskräms. Oder sie setzen raffiniert programmierte Laptops ein und koppeln damit den „alten Schrott“, den die Technik der letzten 100 Jahre hervorgebracht hat. Der Filmemacher Ken Jacobs hat seine Arbeitsweise einmal als „Archäologie der Gegenwart“ beschrieben. Vielleicht ist genau das subkutan eine wesentliche Fragestellung der aktuellen Musik: Wie kann man aufarbeiten, was uns die technologische Revolution des letzten Jahrhunderts beschert hat und was uns weiterhin die Industrie tagtäglich beschert? Allgemeiner formuliert würde ich sagen: Die Erfindung der Klangspeicherung um 1900 und später dann die elektronische Musik haben den Kanon der abendländischen Komponier- und Musizierpraxis ausgehebelt. Das Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichsten Musiksphären ist enorm - aber für mich hochinteressant.

Sala

Selbstgebautes Instrumentarium, selbstgebaute Maschinen zur Musikproduktion: Was unter anderem mit Oskar Sala beginnt, findet in der zeitgenössischen Arbeitsweise zahlreicher Musikschaffender seine Fortsetzung und Entsprechung. Jene Klangareale, bisweilen aus dem Geist der Arte Povera gespeist, spiegeln dialektisch die via hochkomplexer, teilweise undurchschaubarer, „vereinheitlichender“ Computerprogramme erzeugte Musik: Homemade Electronic Music and Instruments, Circuit Bending, Electronic-Trash-Instruments oder Hardware Hacking zur Schaffung von eigener, unverwechselbarer, musikalischer Identität. MusikerInnen wie der US-Amerikaner Nicolas Collins, der Schweizer Norbert Möslang, der Deutsche Erwin Stache, der Mexikaner Juan José Rivas oder die Wienerin Tamara Wilhelm, nur um einige herauszugreifen, stehen Pate für die Ära der Composer Inside Electronics.

Mario de Vega

I mainly do feedback in the mixing desk through a customized modular system using self-made electronics to explore the potential of unstable systems.

Part of my setup is a 2.4 GHz video receiver as an audio-input going through the phono pre amp of the mixer which gives me a really distorted-colorful pitch range. I also use a DVD player to reproduce a sound source as video data (pre composed material using digital processing with Supercollider). I send a normal audio signal from the DVD in combination with the video signal as an audio input which produce really complex and unpredictable bifurcations in the audio output.

Urkuma (Stefano di Santis)

very shortly: i'm using sinusoidal stratification of sounds troughout the speakers in the bottles, asking people to cover or not with pingpong balls...in this way cutting frequencies and changing everytime the sound in the room...like the sea: every time the same every time different.

# UMZWECKUNG, UNSTRUMENTE, UNMUSIK

BURKHARD STANGL

## PHOEBUS

Installation

Veronika Mayer, Christine Schörkhuber

Durch Glühbirnen von verschiedener Form und Größe, als Leuchtmittel zweckentfremdet und in Klangkörper und Schallverstärker umgewandelt, wird eine mehrkanalige, leise und subtil klingende Klangkomposition im Raum hörbar. Geräusche des Glühdrahts, der Glaskolben sowie Text- und Geräuschsamples bespielen die Installation.

Die Arbeit nimmt Bezug auf das sogenannte Phöbuskartell, an dem die weltweit größten Glühbirnenhersteller beteiligt waren und das bereits in den 20er Jahren Absprachen traf, um die Lebensdauer von Glühbirnen auf 1000 Stunden zu reduzieren und so größeren Profit für die Hersteller zu garantieren.

---

ANNE WELLMER *ANALOG GARDEN*/JULIA PURGINA *HINTERGLASMUSIK*



# DETAILPROGRAMME

## THE INTERNATIONAL NOTHING

**Samstag, 10. September 2011**

19.30 Uhr St. Annakirche **The International Nothing/Kai Fagaschinski** und **Michael Thieke** Klarinetten

Niedere Arbeiten (2006)

Beat 'Em All (2010)

Crystal Clear Fog (2008)

Dichtung und Wahrheit (2008)

Amongst Dissidents (2007)

Sleep! (2009)

Deepwater Horizon (2010)

## THERESIA OBLASSER

**Mittwoch, 14. September 2011**

19.00 Uhr BORG Mittersill

**Jamilia Jazybekova** *Thurn* für Ensemble (UA)

mit **Jamilia Jazybekova** und **Katja Cruz** Stimme, **Sylvie Lacroix** Flöte, **Maria Gstättn**er Fagott, **Julia Purgina** Viola, **Michael Moser** Violoncello, **Heidelinde Gratzl** Akkordeon, **Wolfgang Fuchs** Turntables, **Martin Daske** Leitung

Lesung **Theresia Oblasser**

Gedichte aus dem Buch *Heimkommen* und *Bi nit va dao, bi va weit hea*

Musik: **Wolfgang Fuchs** Turntables

Theresia Oblasser \*1941 Taxenbach als ältestes von acht Geschwistern und einziges Mädchen, Bergbäuerin, seit 1980 erste biografische Aufzeichnungen, Gedichte und Prosa in Hochsprache, seit 1992 Mundartgedichte, 1997 war sie im 2. Komponist/Innenforum Mittersill mit dem Gedicht *I los auf an Klang* eingebunden

## OPEN STUDIO

**Donnerstag, 15. September 2011**

19.30 Uhr BORG Mittersill

Open Studio/Kofomi-Garage IV

Präsentationen von

**Heidelinde Gratzl**

**Daniela Zeilinger**

**Tatia Skhirtladze**

**Uli Kühn**

Moderation **Daniela Tagger**



# DETAILPROGRAMME

# SCHLUSSKONZERT

Samstag 17. September 2011 19:30 Uhr BORG Mittersill

Leo Zogmayer  
Wolfgang Fuchs  
Intermezzo  
Martin Daske

**Before** für Turntables, Flöte, Fagott, Cello, Akkordeon, Viola und Elektronik  
**Fernwärme I**  
Notensetzen 1-3, 11-13 (2011) für Flöte, Fagott, Cello, Akkordeon, Viola und Elektronik  
**Fernwärme II**

Intermezzo  
Tatia Skhirtladze  
Konrad Rennert  
Intermezzo  
Michael Moser  
Wolfgang Fuchs  
Intermezzo  
Mu-Xuan Lin

**Ohrwürmer** für Video und Elektronik  
**Fernwärme III**  
..... für Cello und Turntables  
**Fernwärme IV**  
**Trio** für Flöte, Viola und Fagott (2011)

---

Uli Kühn  
Daniela Zeilinger  
Martin Daske

**Hausmusik** Video  
**Larve, beim Anblick von Hundefutter in Tränen ausbrechend** (2004)  
Video von Daniela Tagger

Eni Brandner  
Martin Daske

**Ameisenremix**  
**Ohne Titel** (2011)  
Video von Zdenek Kveton Terezin 2009

Anne Wellmer

**Kartoffelsong** mit: White, Blue, Yellow and Clouds (2011)  
Video von Zdenek Kveton **Potatoheart** (2010)

Julia Purgina  
Anne Wellmer

**Hinterglasmusik** Performance/Installation  
**analog garden** Installation

---

Intermezzo  
Konrad Rennert  
Leo Zogmayer  
Intermezzo  
Maria Gstättnner  
Intermezzo  
Katja Cruz  
Intermezzo  
Mu-Xuan Lin

**Die Mittersiller I**  
**And Thereby Hangs A Tale** für 2 Sprecher (2011)  
**Die Mittersiller II**  
**Eselohren** für Stimme Fagott und Cello (2011)  
**Die Mittersiller III**  
**Honig** für Stimme, Cello und Flöte (2011)  
**Die Mittersiller IV**  
**Tentative** für Cello, Turntables und Elektronik (2011)  
Video von Zdenek Kveton Terezin 2009

---

Outdoor Videos:

Daniela Tagger

**Straßenmusik** Video\_Doku\_Rohschnitt (2011)  
mit Heidelinde Gratzl, Uli Kühn, Daniela Zeilinger, Elisabeth Schnitzhofer

Daniela Tagger

**Tempelmusik** (2011) mit Heidelinde Gratzl, Daniela Zeilinger

---

**Sylvie Lacroix** Flöte  
**Maria Gstättnner** Fagott Stimme  
**Julia Purgina** Viola  
**Michael Moser** Violoncello, Elektronik  
**Wolfgang Fuchs** Turntables  
**Heidelinde Gratzl** Akkordeon  
**Anne Wellmer** Elektronik  
**Katja Cruz** Stimme  
**Konrad Rennert** Stimme  
**Mu-Xuan Lin** Stimme  
**Elisabeth Schnitzhofer** Stimme  
**Leo Zogmayer** Stimme

anne wellmer **intermezzi**

## **fernwärme**

long distance heat

recently fernwaerme\* was installed in my dad's flat in berlin wilmersdorf... \*fernwaerme is ‚far-away-heat‘: a building no longer has any boilers of its own but it receives hot water for the central heating system from a huge factory-like facility far away, thus the name ‚far-away-heat‘. the flat is huge... it's on the ground floor of an old rental building... several poorly insulated pipes which provide the entire half on the building with hot water run vertically through two small rooms next to the kitchen. these pipes sing changing songs all day... late at night the sound gets really loud.

fernwärme was originally recorded in december of 2010 during the holidays „between the years“. During my residency in Mittersill in September of 2011 I asked several colleagues to play along blending in sonically with different original recordings. The musicians themselves became part of „far-away-heat“. The resulting musical miniatures are between 30 seconds and 15 minutes long. During tonight's concert I will insert bits of these minitatures between pieces.

fernwaerme #1 sylvie 3'15"

fernwaerme #2 julia 2'22"

fernwaerme #3 wolfgang fuchs 5'08"

fernwaerme #4 katja 6'33"

fernwaerme #5 wolfgang, mu-xuan, julia 15'13"

## **die mittersiller**

Variationen des Volksliedes „Der Mittersiller“, eingespielt von Teilnehmern des Kofomi #16 (Maria, Julia, Sylvie, Kurt, Konrad, Leo, Mu-Xuan, Lisi, Katja) und gemixt von mir. Die Vorlage ist dem Liederbuch „Fein sein, beieinander bleiben“ (Otto Müller Verlag, Salzburg 1947) entnommen, das ich an meinem ersten Abend in Mittersill in der Stube am Schachernhof im Regal liegen sah; „in dieser Form aufgezeichnet von Cesar Bresgen in Rettenbach 1946“. Neben der Musik begeistert mich insbesondere der Text:

Hul-jo-di je-i-di dri-di je-i-di  
dra-di je-i-di hold-di je-dl-di-ri  
dri-di je-i-di dra-di je-i-di  
ho-la-re-i-di hol-di-o.

die mittersiller #1

instrumental (maria, julia, sylvie) 37"

die mittersiller #2

gesprochen (leo, maria, konrad, katja) 37"

die mittersiller #3

gesungen (lisi, katja, kurt, konrad, maria, julia, sylvie, mu-xuan) 47"

RENNERT, ZOGMAYER



# DETAILPROGRAMME SCHLUSSKONZERT

## **analog garden mit hinterglasmusik**

In einem Garten von surrenden und blinkenden Laptops spielt Julia Hinterglasmusik, eine Arbeit die neben ihrer poetischen Ladung durchaus als politisches Statement zu verstehen ist.

Das Material für analog garden habe ich im Experimental Television Center in Owego/NY mit video-synthesen aus der 70er Jahren generiert. Ton und Bild stammen vom selben analogen elektronischen Signal. Für diesen „Analogen Garten“ habe ich eine Auswahl an isolierten clips zusammengestellt die automatisiert auf verschiedenen Rechnern der KOFOMI TeilnehmerInnen laufen.

## Leo Zogmayer/Wolfgang Fuchs **Before**

Leo Zogmayer, Konzept und Bildprojektionen

Wolfgang Fuchs, Turntables

Maria Gstättnner, Fagott; Sylvie Lacroix, Flöte; Michael Moser, Cello; Katja Cruz, Mu-Xuan Lin, Konrad Renert, Stimme

„Before“ skizziert Zeit vor der Zeit: Nichts in Erwartung von Etwas.

Stell dir ungewürzten Reis vor, sei eines dieser weißen Körner, halte Ausschau: ein werdendes, ein scharfes, ein blaues, ein erstes süßes, ein knisterndes, ein darunterliegendes, ein keimendes, ein beinahe festes Teilchen, eine erste Drehung, erstes Gleiten, das erste Wort, ein erster Verlust ...

## Maria Gstättnner **Eselsohren**

ein tag der eselsohren schneuzte  
sich in verwunderung verwob

so schenk ich mir zehn goldne vögel  
vorbei am stummen träumen.

gedeckt sind honigwiesen  
zerstreut liegt rosensaft

so weich der wind mich bettet.  
sah nahrung, wiese, kraft.

Cello: Michael Moser

Stimme, Fagott: Maria Gstättnner

## Katja Cruz **HONIG**

das alchemistische Gold der Natur

die Kraft der Erde im Sinne von Schutz, Nahrung, Reichtum

Sinnbild für Transformation, Kooperation, Hingabe

„Wenn die Bienen verschwinden, hört die Welt auf zu sein...“

GSTÄTTNER, PURGINA



# DETAILPROGRAMME SCHLUSSKONZERT

## DIE MITWIRKENDEN

Eni Brandner lebt und arbeitet - nach Studien in Multimediaart, Animation & Neue Medien - in Wien und beschäftigt sich mit Experimental- und Animationsfilm. 2009 veröffentlichte sie ihren ersten Kurzfilm ‚Granica‘ der auf über 30 internationalen Festivals gezeigt und mit 4 Preisen ausgezeichnet wurde

Katja Cruz \*1968 Graz, Philosophie- und Kunstgeschichtestudium. Sie begann ihrer künstlerische Laufbahn als bildende Künstlerin, bevor sie sich der Musik (Gesang, Improvisation, Komposition) zu wandte. In den späten 1990er-Jahren schuf sie für die Grazer Kunstuniversität Skulptur-Hommagen an Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern und 2001 im Auftrag des steirischen herbstes und von Wien Modern für die „Lichtstimme“ in Georg Friedrich Haas' Orchesterwerk „In Vain“ eine Lichtkomposition.

Martin Daske (D) \*1962 in Berlin. Kompositionsstudien am Dartmouth College/USA bei Christian Wolff, in Kraków und am Mozarteum Salzburg bei Boguslaw Schaeffer. Daske entwickelte neben seinem „normalen“ kompositorischen Schaffen eine Form dreidimensionaler Notation („folianten“/„Notensetzen“).

Wolfgang Fuchs \*1974 Steyr, spielt seit den späten 90ern gerne mit Schallplattenspielern: solo, in Ensembles, mit Orchestern. Auftritte bei namhaften und unnamhaften Festivals im In- und Ausland, Abhaltung von Lectures und Workshops. Jüngste künstlerische Interessensgemeinschaften u. a. mit Terri Frühling, Cordula Bösze, Arnold „Noid“ Haberl, Gerald Roßbacher und Bernhard Lang

Heidelinde Gratzl \*1974 in Wien, Musikerin, Studien an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Universität für Angewandte Kunst und am Institut für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung in Wien. Zusammenarbeit mit wienerglühn, Birds of Vienna, Hans-Joachim Roedelius & Tempus Transit, Andrea Sodomka u. a. Konzerttätigkeit national und international. Interdisziplinäre Kooperationen in den Bereichen Bildende Kunst, Theater und Lyrik mit Akkordeon, Klavier, Stimme. Schwerpunkte liegen im Spannungsfeld zwischen Klang und Bild, komponierter und improvisierter, traditioneller und experimenteller Musik.

Maria Gstättnner \*1977 in Müritzschlag. Fagottstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, spielte u. a. bei den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem RSO Wien und dem Grazer Philharmonischen Orchester. Mitglied der Jazz-Neue-Musik-Improvisations-Big Band „Studio Dan“. Sie ist eine der wenigen Expertinnen für freie Improvisation auf dem Fagott

Zdenek Kveton \*1974 Litomerice/Tschechien, Studien am Art Institute/Atelier of Photography und an der Universität J.E. Purkyne, Ustí nad Labem und an der Fakultät für Angewandte Kunst und Design im Atelier of Digital Media der Universität J.E. Purkyne, Ustí nad Labem, Fotograf und Grafik Designer (Andere Seite Studio)

Uli Kühn \*1982 in Niederösterreich, lebt und arbeitet in Wien, Universitätslektor „analoge/digitale Schnittstellen“ an der Universität für angewandte Kunst Wien, Studium Bildhauerei und neue Medien bei Erwin Wurm, Gruppenausstellungen in Finnland, Deutschland, Österreich, internationale Screenings (Vis, Queerlisboa, Buenos Aires, Filmfest Dresden, Tallinn...), Konzerte und Performances Fluc, mak-nite, brut, u. a.

Sylvie Lacroix lebt als freischaffende Flötistin und Komponistin in Wien. Sie tritt vor allem als Solistin und Kammermusikerin auf. Ihr künstlerischer Schwerpunkt liegt im Bereich der Neuen Musik. Sie ist Gründungsmitglied des Klangforum Wien und war bis 1997 in diesem Ensemble aktiv. Vor einigen Jahren begann sie, an ihren eigenen Kompositionen zu arbeiten. Werke für Kammermusik sowie für Flöte und Elektronik

Mu-Xuan Lin \*in Taipai/Taiwan, Komponistin, Schriftstellerin, bildende Künstlerin, Sängerin, Studien am New England Conservatory und an der Brandeis University. Ihr Interesse gilt der Verbindung der verschiedenen Künste im Sinne eines Gesamtkunstwerks. Sie ist im Rahmen des Austauschprogrammes des Landes Salzburg und des Virginia Center for the Creative Arts in Mittersill

Michael Moser \*1959 in Graz. Studium der Architektur an der TU Wien und Violoncello an der Musikuniversität in Graz und Wien. Gemeinsam mit Werner Dafelecker Mitbegründer des Ensembles Polwechsel, das im Spannungsfeld zwischen Komposition und Improvisation arbeitet. Seit 2000 kompositorische Arbeit. mit Klang und Architektur, Raumresonanzableitungen, orts/site spezifische Installationen. 2010 Klanginstallationen resonant cuts - realisiert als Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD im kleinen Wasserspeicher in Berlin und 2011 Antiphon Stein, entwickelt für den Klangraum Krems Minoritenkirche.

Julia Purgina \*1980 in Straubing/Deutschland, Violastudium bei Wolfgang Klos an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und bei Ulrich Knörzer an der Universität der Künste Berlin. Kompositionsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Erich Urbanner und Chaya Czernowin. Derzeit widmet sie sich ihrer Dissertation über aleatorische Kompositionstechniken.

Konrad Rennert \*1958 in New York, USA; Studium in Wien; Kompositionsaufträge und Aufführungen durch internationale Orchester, Ensembles und Veranstalter; Konzerttätigkeit als Performer und Sprecher; Theaterarbeit, Improvisation; Radioprojekte; lebt und arbeitet in Wien.

Elisabeth Schnitzhofer \* in Stuhlfelden, Studium Gesangspädagogik am Mozarteum Salzburg/Innsbruck. Konzerttätigkeit und Diplomstudium „Musikdramatik“ am Tiroler Landeskonservatorium

Tatia Skhirtladze \*1976 Tbilisi/Georgien, studierte Kunst und Pädagogik in Tbilisi und Wien und machte ihr Postgraduate Research in Art auf der Dutch Art Institute in Enschede, NL. Sie lebt und arbeitet in Wien

Daniela Tagger \*1980 in Mittersill, Salzburg, Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien. Kunst und Kunstvermittlung in Wien. Arbeiten in unterschiedlichen Bereichen der bildenden Kunst meist zu Themen der Transkulturalität in verschiedenen Ländern. Video, Installation, Aktion...

Anne Wellmer \*1966 in Deutschland, Komponistin, Performerin, Sängerin und Klangkünstlerin. Studium elektronische Musik am Institut für Sonologie Den Haag und Komposition mit Alvin Lucier und Anthony Braxton an der Wesleyan University in Middletown CT/USA studiert. Ihr Werk setzt sich aus „sonic environments for performances“, Klanginstallationen, live Musik für Tanz und Theater, Radiokunst, Musiktheater- und Netzwerkprojekten und Improvisationen mit Elektronik zusammen

Daniela Zeilinger \*1976 in Linz, Studium an der Universität Wien, an der Akademie der bildenden Künste Wien (Kunst und Fotografie) und Universität für angewandte Kunst Wien, Gaststudien an der Kunsthochschule Berlin Weissenhof und am Zentrum für Tanz Berlin. Mitglied der Künstlergruppe ORT Paris-Berlin. Wissenschaftliche Forschung zu Fotografie im intermediären Kontext in der DDR. Lebt und arbeitet in Wien und Berlin.

Leo Zogmayer \*1949 in Krems/Niederösterreich, bildender Künstler, Studium der Hochschule für angewandte Kunst Wien bei Herbert Tasquil. Internationale Ausstellungstätigkeit und Aktivitäten im Bereich Installation, Architektur und Kunst im öffentlichen Raum

♥ Flying Bee ♥ p Cello + Fagott

Maria Gstättner  
Juni 2011

Cello Solo  
[A] *so schnell, wie es irgendwie noch sein ergibt, mit Dynamik 'malen'*

Fine

[B]

Fagott

Cello

Fagott

Artikulation  
noch Betonen

Cello

Fg

Cello

Fg

[B<sub>1</sub>] *Impro über Musik aus [B] ganz neue Teile  
wiederschreiben, im wilden Charakter bleiben,  
sprunghaft mit dem Impro auflösen und in [C]-Teil übergehen!  
on cue*



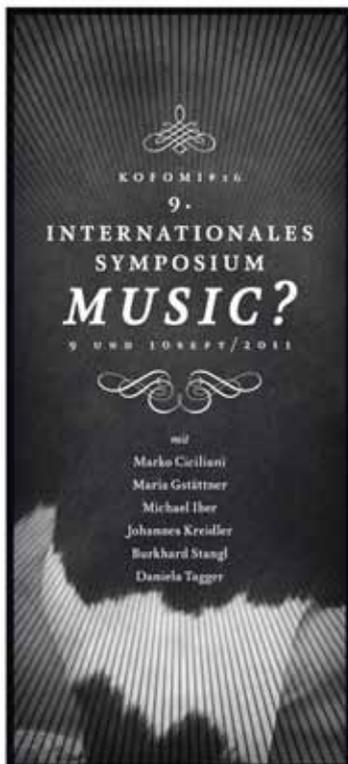
# DRUCKSORTEN



**PLAKAT**  
500 STÜCK



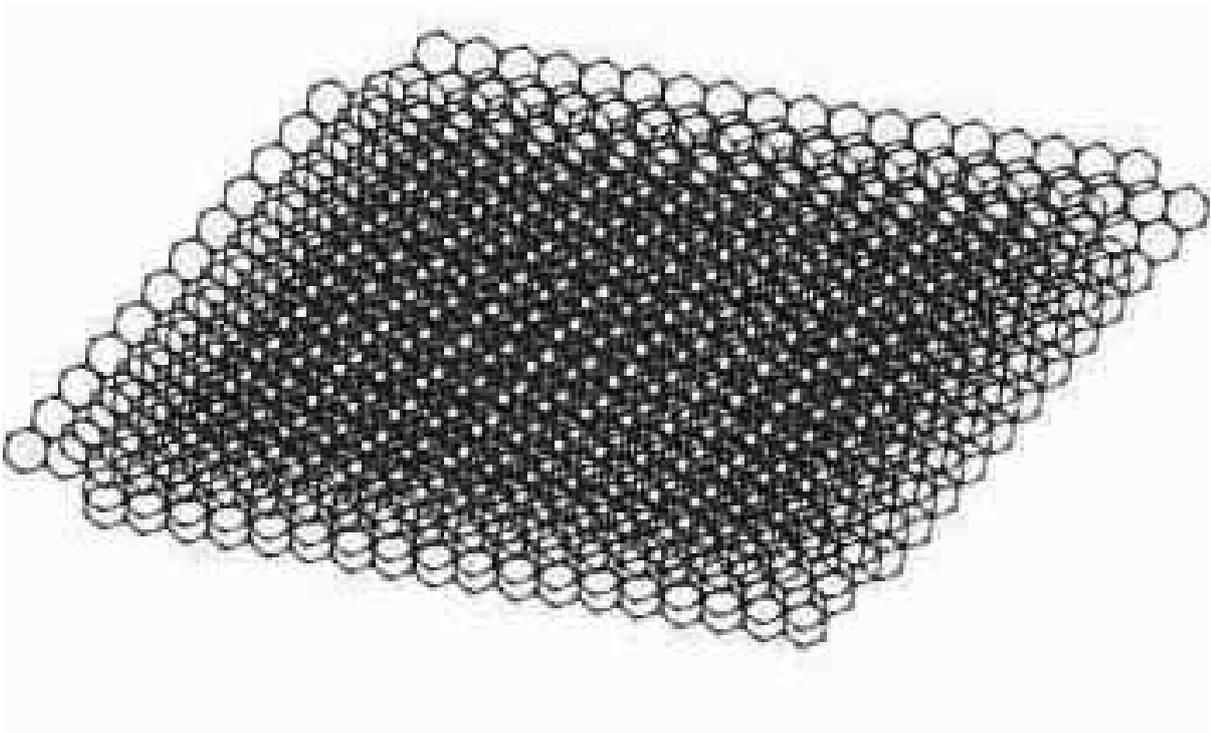
**KARTE**  
5000 STÜCK



**FOLDER SYMPOSIUM**  
100 STÜCK



**DOKUMENTATIONS-CD**  
500 STÜCK



KATJA CRUZ, HONIG/1. PARTITURSEITE

REMÖRK/PATRIK LECHNER



SALZBURGER NACHRICHTEN 7. 9. 2011

## Ein offenes Spielfeld für Experimente mit Musik

Das 16. Komponistenforum Mittersill versieht das Wort „Music“ mit einem Fragezeichen und setzt mit neuen Ideen auf Offenheit

CLEMENS PANAGL

SALZBURG (SN). Früher war Bill Drummond ein Popstar. Doch nach dem Ende seines Projekts The KLF begann er als ideenreicher Künstler und als Organisator des „No Music Day“, unsere alltägliche Überfüterung mit Musik infrage zu stellen. Auch, als Drummond im Vorjahr beim Komponistenforum Mittersill zu Gast war, hinterließ er eine entsprechende Botschaft: „Stell dir vor, du wachst morgen früh auf, und die Musik ist verschwunden“, sprühte er als Anregung (nicht nur) für die Teilnehmer auf eine Brückenwand.

Wolfgang Seierl und Hannes Raffaseder, die beiden Organisatoren des Komponistenforums (KoFoMi), spinnen die Vorstellung heuer weiter. Hinter dem Wort „Music“, dem Motto des Forums, das morgen, Donnerstag, beginnt, steht ein großes Fragezeichen. In einem Symposium wird die Frage erörtert, welche Rolle Musik in einer von Klängen übersättigten Zeit spielt. „Es



Die RabtaldirndlIn eröffnen das Komponistenforum am Freitag mit einer Performance. BILD: SNAFOFOMI

besteht die Gefahr, dass man sich gar nicht mehr bewusst ist, welches wertvolle Gut Musik sein kann“, sagt Wolfgang Seierl. Ein schönerer Aspekt des gleichen Themas sei hingegen die ständige Erweiterung, die der Musikbegriff im vergangenen Jahrhundert

erfahren habe. „Das ist nicht nur eine Gefahr, sondern auch eine Chance.“

Wie vielfältig allein schon die Möglichkeiten zum experimentellen Umgang mit Musik sind, zeigt ein Blick auf die aktuellen Teilnehmer: Manche kommen von der

Komposition (Jamilia Jazylbekova), andere bringen Improvisationserfahrung mit (Maria Gstätter) oder schauen als Electro-Experten über den Plattellerrand.

Vor 16 Jahren habe KoFoMi als Forum für zeitgenössische Kunstmusik begonnen, sagt Seierl. Heute hätten sich die Grenzen weitgehend von selbst aufgelöst. Was bleibe, sei das Bekenntnis zum Experiment: „Wir wollen keinen Mainstream bedienen.“

Bis 17. September soll wieder in engem Austausch gearbeitet, diskutiert, gespielt und gehört werden. Erstmals haben die Organisatoren darauf verzichtet, ein Stammesensemble einzuladen, das die entstandenen Werke vor Ort aufführt. Stattdessen soll sich aus den Teilnehmern ein Ensemble formieren. „Wir wollen das Spielfeld stärker öffnen.“ Für Offenheit sollen heuer erstmals auch zwei junge Pinzgauer Künstler und Kuratoren sorgen: Daniela Tagger und Florian Gruber setzen mit einer „Strassenmusik“-Reihe neue Akzente.

Programm im Internet: [www.kofomi.com](http://www.kofomi.com)

# Überraschung im Freien

**Straßenmusik.** Wer in Mittersill derzeit Ungewohntes zu hören bekommt, ist vielleicht soeben Teilnehmern des KoFoMi begegnet.

CLEMENS PANAGL

MITTERSILL (SN). Daniela Gatter und Florian Gruber kommen direkt von der Bergtour zum Gesprächstermin. Mit sechs Kollegen waren sie am Mittersiller Hintersee unterwegs. Das Wandern war eine schöne Nebensache. Vor allem aber haben sie Aufnahmen gemacht: „Vom Wasser und vom Berg“, sagt Daniela Gatter.

Die Klänge werden in neue Kompositionen der Teilnehmer am 16. Komponistenforum in Mittersill (KoFoMi) einfließen.

Mit der Kunst ins Freie zu gehen, das ist Daniela Gatter und Florian Gruber ein wichtiges Anliegen. Von den Veranstaltern des KoFoMi wurden die beiden jungen, im Pinzgau aufgewachsenen Künstler heuer eingeladen, in Mittersill ei-

Mit der Kunst nach draußen gehen: Daniela Tagger (l.) und Florian Gruber (r.) mit zwei ihrer Straßenmusikanten.

Bild: SN/KOFO-MIKURT HOERBS



gene Ideen zu verwirklichen. Eine davon heißt „Straßenmusik“: Als Kuratoren des Projekts haben die beiden unterschiedliche Musiker eingeladen, im öffentlichen Raum überraschende Aktionen mit Musik zu machen. „Wir dachten: Wenn sich viele Menschen nicht zur zeitgenössischen Musik trauen, trauen wir uns eben hinaus.“

Florian Gruber selbst wurde einst als jugendlicher DJ neugierig auf das, was bei dem Forum für zeitgenössische Musik passierte. Die Eindrücke wirkten sich schließlich sogar auf seinen Werdegang aus: Er absolvierte ein Multimedia-Studium an der Universität für Angewandte Kunst in Wien.

In Mittersill vernetzen die beiden Künstler derzeit auch

Videomacher mit Musikern. „Im Pinzgau gibt es ein Potenzial an junger Kreativität“, sagt Gruber. Auch Gatter freut die Möglichkeit, „Leute aus verschiedenen Sparten zu verbinden. Die Grenzen verschwimmen immer mehr.“ Und was in Mittersill an Neuem entstehe, bleibe für die Kuratoren selbst bis zum Schluss überraschend. [www.kofomi.com](http://www.kofomi.com) (bis 17. 9.)

SALZBURGER NACHRICHTEN 13. 9. 2011

**VOCI**  
(erweiterte Fassung)

Jamilia Jazytbekova  
(2008 / 2010)

\* Kb. IV Seite um einen Halbton tiefer gestimmt

© J. Jazytbekova

JAMILIA JAZYTBKOVA, VOCI/1. PARTITURSEITE

PINZGAUER NACHRICHTEN/MITTERSILL PLUS 8. 9. 2011

# Komponisten sind in Feierlaune

**Neue Töne.** Morgen, Freitag, startet die 16. Auflage des Komponistenforums Mittersill (kofomi). Eine Woche lang gibt es in der Oberpinzgauer Gemeinde jede Menge öffentlicher Veranstaltungen.

## FRANZ BRINEK

**MITTERSILL.** Heuer widmet man sich der Fragestellung, welchen Stellenwert die Musik in den Zeiten einer „Rund um die Uhr-Beschallung“ hat.

Eröffnet wird das diesjährige kofomi mit einer Performance der „Rabtaldirndl“ im Schulzentrum HS/BORG. Beginn, Freitag, 9. September, 19 Uhr.

Die fünf Steirerinnen bieten eine sehr ungewöhnliche Art von Musiktheater. Hinter ihren vordergründig schönen Bildern verbergen sich zynische Reflexionen.

Bis Samstag, 17. September, finden im Rahmen des kofomi zahlreiche öffentliche Konzerte und Veranstaltungen statt (St. Anna-Kirche, Nationalparkzentrum, BORG etc.).

Als besonders publikumswirksam und unterhaltsam dürften sich auch die Partys in der Mittersiller Felbermühle erweisen. Damit schließt man an die Tradition der legendären kofomi-Feste in der alten Plochhalle an.

Mehr zum Programm und allen Teilnehmern und Veranstaltungen sind im Internet unter: [www.kofomi.com](http://www.kofomi.com) abrufbar.



Die Rabtaldirndl werden die Eröffnungsp performance im BORG Mittersill gestalten.  
Bild: SW/FRANZ SÄTTLER

15. SEPTEMBER 2011

KULTUR

Pinzgauer Nachrichten 17

# Ganz, ganz böse Dirndln ...

**Verstörend.** Den Auftakt des Komponistenforums bildet eine Performance der „Rabtaldirndl“: Die heile Welt des Schlaglers wurde konterkariert von der Lebensgeschichte einer jungen Frau.

FRANZ BRINEK

**MITTERSILL.** Die Eröffnungsperformances des Komponistenforums Mittersill (kofomi) sind stets ein Garant für außergewöhnliche audiovisuelle Eindrücke. So war es auch am vergangenen Freitag beim Auftakt der 16. Auflage des kofomi. Die „Rabtaldirndl“, ein Theaterkollektiv von fünf Grazer Frauen (nicht zu verwechseln mit den Raabtal Dirndln), beeindruckten mit ihrem Stück „Zielsicher“.

Zu Beginn zeigten sie den Abspann eines Films und stellten sich einer fiktiven Presse-

konferenz: Was zunächst wie eine Persiflage auf den Medienbetrieb wirkte, kippte in eine bedrückende Bestandsaufnahme weiblicher provinzieller Lebenswelten. Die „Rabtaldirndl“ spielten den Film – teils live, teils mit Videoeinspielungen – nach. Erzählt wurde die Geschichte der „Gitti“. Stets von Männern ausgenutzt, endet der fiktive Film fatal. Durch den Mix aus realen gespielten Szenen, Bruchstücken eines nicht existierenden Films und live gesungenen schnulzigen Schlaglern entstand eine surreale Atmosphäre. Das Lachen blieb einem im Hals stecken.



Eine Mischung aus Live-Performance und Videoeinspielungen erzeugte eine surreale, bedrückende Atmosphäre. Bild: SW/BRINEK

PINZGAUER NACHRICHTEN 15. 9. 2011

## DIE RABTALDIRNDLN



19. AUGUST 2011 MITTERSILL+ Pinzgauer Nachrichten 17

# Musikalische Spurensuche

**Klangvoll.** Die 16. Auflage des Mittersiller Komponistenforums steht unter dem Motto „Music?“. Im Mittelpunkt stehen die Veränderungen der Hörgewohnheiten in Zeiten der Digitalisierung.

**FRANZ BRINEK**

**MITTERSILL.** Welchen Stellenwert hat Musik in diesen Tagen? Diese Fragestellung stellt man sich bei der 16. Auflage des Komponistenforums Mittersill (kofomi) und dem dazugehörigen Symposium. Dazu kofomi-Mastermind Wolfgang Seierl: „Die Hörgewohnheiten haben sich sehr stark verändert. Wir werden rund um die Uhr beschallt. Ist Musik also nur mehr ein reiner Konsumartikel?“

Am Freitag, 9. September, startet das diesjährige Programm. Um 19 Uhr wird das kofomi im BORG offiziell eröffnet. Die diesjährige Eröffnungperformance kommt von den „Rabtaldirndl“. Die fünf Steirerinnen bieten eine sehr spezielle Art des Musiktheaters. Hinter den von ihnen geschaffenen oberflächlich schönen Bildern verbergen sich zynische Reflexionen.

Neben dem BORG wird es auch in der Bar der „Felbermühle“ einige kofomi-Veranstaltungen geben. „Wir wollen damit die Tradition unserer Partys, die wir früher in der Plochhalle durchgeführt haben, neu aufleben lassen“, so Seierl.

Als Kuratoren konnte zwei junge regionale Kulturschaffende, Daniela Tagger (geb. Mittersillerin) und Florian Gruber (beide waren in das Projekt „Hyperlink“ in Stuhlfelden eingebunden), gewonnen werden. Programmdetails unter: [www.kofomi.com](http://www.kofomi.com).

**Daniela Tagger** ist in Mittersill geboren und in Kaprun aufgewachsen. Sie ist an der Uni Wien (Angewandte Kunst) tätig. Bild: SW/KOFOMI

**Florian Gruber** ist einer der Kuratoren. Der Mühlbacher war in das „Hyperlink“-Projekt in Stuhlfelden involviert. Bild: SW/SABINE BRUCKNER

**Die Rabtaldirndl** werden die Eröffnungperformance im BORG Mittersill gestalten. Bild: SW/FRANZ SÄTTLER

PINZGAUER NACHRICHTEN/MITTERSILL PLUS 19. 8. 2011

MARTIN DASKE, JULIA PURGINA, MARIA GSTÄTTNER UNS SCHÜLERINNEN DES BORG





Musikalische Prozession durch das Stadtzentrum am Montag. Angeführt wurde sie von Kurator Florian Gruber.



Gespräche und Live-Performances fanden im Rahmen der Kofomi-Garage in der Bar der Felbermühle statt.

Bilder: SW/KURT HOERBST

## Bunt, schrill und böse

### Klangerlebnisse.

Das Komponistenforum Mittersill geht mehr denn je an die Öffentlichkeit.

FRANZ BRINEK

**MITTERSILL.** Einen Auftakt nach Maß gab es für die 16. Auflage des Komponistenforums Mittersill (Kofomi): Im BORG erfolgte vor einer Woche die erste Veranstaltung mit einem Vortrag von Ranko Markovic, dem künstlerischen Leiter der Konservatorium Wien Privatuniversität. Er referierte über den Stellenwert der Musik in der Gegenwart. Im Anschluss gab es eine höchst hörens- und sehenswerte Performance des



Bitterböse Eröffnungsperformance durch das Grazer Theaterkollektiv „Rabtaldirndl“ im BORG Mittersill.

Bild: SW/BRINEK

Grazer Theaterkollektivs „Rabtaldirndl“. Dieses stellte die heile Welt des Schlagers und der Volksmusik den oft weniger

heilen Lebensrealitäten gegenüber. Als Stilform wählte es einen Mix aus fiktiver Pressekonferenz, Video-Mitschnitten und

live nachgespielten Filmszenen. Am Montag zog eine Musikprozession durch den Ort. Es gab ungewöhnliche Töne zu hören, die nicht bei allen Passanten auf „offene Ohren“ stießen. Am selben Tag wurde das Hallenbad im Hotel Kogler mittels Unterwasserlautsprecher beschallt – mit Werken früherer Komponistenforen.

Programm von heute, Freitag, 16. September: BORG Mittersill, 15 Uhr: Workshoppräsentation Konrad Rennert (A); 19.30 Uhr Kofomi-Lab V Patrik Lechner (A) und Kris Delacourt aka Remörk (BE); Felbermühle, 22 Uhr: Kofomi-Party mit DJ Mabasaz (A) u. a.

Morgen, Samstag, steigt ab 19.30 Uhr im BORG Mittersill das Schlusskonzert.

PINZGAUER NACHRICHTEN/MITTERSILL PLUS 16. 9. 2011

PURGINA, MOSER, JAZYLBEKOVA, CRUZ, LACROIX



Freitag, 16. September 2011

## Imaginär und auch sonst: Nichts

KOMPONISTENFORUM MITTERSILL

05/09/11 „Das in mehrfacher Hinsicht originelle Klarinetten-Duo mit der originellen e-mail-Adresse [nichts@klingt.org](mailto:nichts@klingt.org) [nichts@klingt.org](mailto:nichts@klingt.org) fabriziert einmal mehr Originalität, ohne mit dem Spektakel zu spekulieren. Ein Markenzeichen von Fagaschinski & Thieke: weniger Aktion, weniger Aufregung, weniger alles.“

VON HEIDEMARIE KLABACHER

So Andreas Fellingner im Vorjahr über die zweite CD des Klarinettenduos „The International Nothing“. Die beiden „Nichtse“ sind zu Stargast beim Kofomi, das heuer von 8. bis 17. September zum 16. Mal in Mittersill stattfindet.

Performance von Gina Mattiello und Peter Haas auf der Bürglhütte Stuhlfelden. Konzert mit rechter und linker Klarinette (Kai Fagaschinski und Michael Thieke) in der Anna Kirche - auch für das sechzehnte Komponistenforum Mittersill haben sich die Organisatoren Wolfgang Seierl und Hannes Raffaseder einiges einfallen lassen. Etwa, die RabtaldirndlIn einzuladen:

„Das Rabtal (mit einem a) gibt es gar nicht. Es ist eine Erfindung. Das Rabtal ist das imaginäre Territorium der aus der Steiermark stammenden Rabtaldirndl. Ländliches Idyll in die Stadt gebracht ist permanenter Gegenstand der Untersuchungen. Ein grausames Spiel mit Illusion und gnadenloser Desillusionierung in der Künstlersubjekt (Rabtaldirndl) und Kunstobjekt verschmelzen. Man kann die Rabtaldirndl nicht verstehen, aber es lohnt sich ein Freund der Rabtaldirndl zu sein.“



Das Kofomi findet heuer von 8. bis 17. September statt. Eingebettet ist zum neunten Mal das „Symposium“, bei dem heuer am 9. und am 10. September bündig gefragt wird: „Musik?“ Eröffnet wird das 16. Kofomi am Freitag (9.9.) durch Bürgermeister Wolfgang Viertler, ein Referat von Ranko Markovic, den Leiter der Konservatorium Wien Privatuniversität, und die Performance „Zielsicher“ der „Rabtaldirndl“.

Was also ist „Musik?“ Die Veranstalter meinen, die Frage sei „heute wohl nicht eindeutig zu beantworten“: „Ist Musik die Allgegenwärtige und wie nie zuvor Konsumierte? Oder ist Musik doch eher die

sich dem Massenkonsum Entziehende und damit die, die in Gefahr ist, zu verschwinden?“

Ein spezieller Aspekt, wichtig natürlich für das Kofomi, die „Neue Musik“: Neue Musik sei zwar weit gehend etabliert - aber in ihrer ihr eigenen Unangepasstheit. „Obwohl längst in die Programme der Opernhäuser und großen Festivals eingeführt, ist sie doch nur einer relativen Minderheit wirklich zugänglich“, meinen die Veranstalter.

Im Kontext des heutigen Wertewandels und der technischen, medialen und gesellschaftlichen zum Teil radikalen Veränderungen gelte es (wieder einmal), Kategorisierungen wie „Ernste Musik“, „Unterhaltungsmusik“, „Popmusik“ und „Neue Musik“ zu hinterfragen: Grenzziehungen zwischen den musikalischen Genres seien hinfällig. Aber auch Hör- bzw. Musikkonsumgewohnheiten hätten sich verändert.

Darüber will man beim Symposium nachdenken. Die bündige Frage im Titel - „Musik?“ - wolle man präzisieren, etwa fragen: Was ist Musik heute?“ „Welche Funktion hat die Musik in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts? Mit diesen Fragen will man sich so vielfältig wie möglich auseinandersetzen. Theoretisch und praktisch - mit einem Fokus auf Film und Video sowie Musik und Kunst im öffentlichen Raum. Artist in Residence in Mittersill ist Leo Zogmayer.

Programm und Info - [www.kofomi.com](http://www.kofomi.com)



# verbale

kultur begeistert

KLANG

07.09.2011, 16:08



MUSIK?  
16. KoFoMi 2011

Das 16. KomponistInnenforum Mittersill

MAGAZIN

WORT

BILD

KLANG

POSITION

FOKUS

Verkaufsstellen

Abonnement

VERANSTALTUNGSKALENDER

NEWTICKER

LOGIN / QUICK LINKS

Startseite

Newsletter

Kontakt



verbale auf [kultur.tirol](http://kultur.tirol)

## vissidarte

Partner-Magazin [www.vissidarte.org](http://www.vissidarte.org)

### BERICHTE IM ORF:

ZEIT-TON Ö1 7. 9. 2011

SALZBURG HEUTE ORF 1 12. 9. 2011

KULTURJOURNAL 14. 9. 2011

DIE RABTALDIRNDLN



## Mehr Klausur als Festival

Das KomponistInnenforum Mittersill – kurz Kofomi – bot heuer bereits zum 16. Mal Musikschaaffenden die Möglichkeit, zehn Tage in der ländlichen Abgeschiedenheit des Schachernhofes zu komponieren und in intensiven Austausch miteinander zu treten. Die Oberpinzgauer Kleinstadt, Sterbeort Anton Weberns, wurde dabei wiederum zum Ort der Auseinandersetzung und der intensiven musikalischen Produktivität. Anders als sonst war heuer kein Ensemble in Residence geladen – dafür handelte es sich bei den Teilnehmenden durchwegs um MusikerInnen, die sowohl komponierend als auch interpretierend tätig sind, wobei eine Trennung dieser Ebenen vielfach unmöglich erscheint. Wie immer stand das Forum unter einem Motto, das dieses Mal allerdings wahrhaft an die Substanz ging: Zur Diskussion stand, wie das Fragezeichen hinter dem Wort »Musik« nahelegt, der Musikbegriff schlechthin. Die Beschäftigung damit fand zunächst im Symposium statt, das wie stets der praktischen Arbeit eine theoretische Auseinandersetzung vorangehen ließ. Grundlagen und stillschweigende Voraussetzungen des überkommenen Musikverständnisses wurden hier einer kritischen Betrachtung unterzogen, wobei auch die »Neue Musik« nicht ungeschoren davonkam – so stellte etwa Johannes Kreidler das traditionelle Instrumentarium ebenso in Frage wie den institutionellen Rahmen der E-Musik und plädierte für ein Recycling digital gespeicherten musikalischen Materials.

Ein zentrales Anliegen der langjährigen Organisatoren Wolfgang Seierl und Hannes Raffaseder ist die Einbindung der lokalen Bevölkerung in die Aktivitäten rund ums Kofomi. Das erweist sich als schwierig, wie eine stichprobenartige Befragungen der Einheimischen zeigten: Viele haben auch nach 16-jährigem Bestehen noch nie vom KomponistInnenforum gehört. Und bei den Kofomi-Labs, den allabendlich stattfindenden Präsentationen der ForumsteilnehmerInnen, bleiben Letztere weitgehend unter sich. Umso engagierter gingen die beiden jungen GastkuratorInnen ans Werk, die die Organisatoren heuer erstmals ins Boot geholt hatten.

## STRASSENMUSIK



Daniela Tagger und Florian Gruber, beide aus der Region, ließen bei der sogenannten *Straßenmusik* InstrumentalistInnen die Straßen und Plätze von Mittersill bespielen. Die Reaktionen der Bevölkerung reichten von Missfallensäußerungen bis zu begeistertem Mitmachen – allerdings hielt sich in der wenig belebten Kleinstadt die Resonanz von vornherein in Grenzen. Als erfolgreicher Versuch in Sachen Vermittlungsarbeit lässt sich der Workshop werten, den Konrad Rennert mit SchülerInnen des BORG Mittersill durchführte. In der abschließenden Präsentation kamen selbst komponierte Miniaturen und eine adaptierte Version des Stückes *Five* von John Cage zur Aufführung. Das Publikum zeigte sich beeindruckt vom Einsatz, mit der die Jugendlichen bei der Sache waren.

Neben dem Ausloten der Grenzbereiche zwischen Komposition, Interpretation und Improvisation und dem Fokus auf Musikvermittlung lag ein weiterer Schwerpunkt auf dem Medium Video. Daniela Tagger lud im Rahmen des Projekts *SCORE\_VIDEO-RMX* ForumsteilnehmerInnen ein, zuvor entstandene Videos mit einem Soundtrack zu versehen. Deutlich wurden diese Schwerpunktsetzungen auch beim Schlusskonzert: Die Personalunion von InterpretIn und KomponistIn, die hier die Regel war, bedingte eine Zunahme an Stücken, die abseits der traditionellen Notation funktionieren. So etwa Martin Daskes Stückreihe *Notensetzen*: Die Ausführenden »setzen« darin dreidimensionale Objekte wie Glasscherben oder Steine auf eine Unterlage und interpretieren anschließend die solcherart entstandene graphische Notation. Deutlich wurde bei diesem Konzert auch die Vielfalt der musikalischen Positionen, die durchaus intendiert ist: Das Zusammenführen von MusikerInnen unterschiedlicher stilistischer Herkunft lässt spannende und – zumal beim Symposium – bisweilen explosive Mischungen entstehen. Das *Kofomi*, so Wolfgang Seierl, verstehe sich dezidiert nicht als Festival: »Ein Festival importiert die MusikerInnen und das Publikum. Ein Festival ist einfach ein Angebot an ein Publikum – wir wollen, dass etwas passiert.« • Lena Dražić

ÖSTERREICHISCHE MUSIKZEITSCHRIFT 6/2011 16. 9.

„Das von Wolfgang Seierl und Hannes Raffaseder mit Hingabe geführte Komponistenforum Mittersill gilt als eines der offensten Festivals für zeitgenössische Musik in Österreich.“

SKUG

Carmen Gräf  
**Ist das Musik?**

## 16. KomponistInnenforum Mittersill „MUSIK?“ in Österreich

Musik und Mittersill – das ist zunächst eine tragische Verbindung. Es ist der Ort, an dem Anton Webern am 15. September 1945 wohl versehentlich erschossen wurde. Webern, der Musik nicht länger als eine bestimmte Zusammenfügung von Tönen, sondern als eine Art des Hörens begriff: „Die Musik ist die gesetzmäßige Natur in Bezug auf den Sinn des Ohres“, so seine Überzeugung. Damit habe er „den Schritt von der materialbezogenen zur kommunikationsbezogenen Definition von Musik vollzogen – von der Tonkunst zur Hörkunst also“, sagt der Komponist und bildende Künstler Wolfgang Seierl, der das Komponistenforum zusammen mit dem Komponisten, Sound- und Medienkünstler Hannes Raffaseder organisiert.

Doch so einfach ist die Sache mit dem Hören ja heute nicht. Schon gar nicht mit dem bewussten Zuhören in einer Welt, in der Töne und Klänge inflationär auftreten. „In einer Woche kann man mehr Musik hören als jemand im 15. Jahrhundert in seinem ganzen Leben“, so Seierl in seiner Einführung zum Symposium des 16. Komponistenforums. Doch was wäre eine „Welt ohne Musik“, zitiert er Bill Drummond, einen Teilnehmer des vorhergehenden Komponistenforums: „Du kannst Dich außerdem nicht einmal daran erinnern, wie Musik überhaupt geklungen hat und wie man sie gemacht hat (...) Stell Dir dann vor, wie Menschen zusammenkommen, um Musik zu machen mit nichts als ihren Stimmen und ohne Vorstellung davon, wie Musik klingen sollte“. Aus dieser apokalyptischen Vision ergibt sich für Seierl die Frage: „Ist das nicht der Anspruch vieler heute experimentierenden Musikerinnen und Musiker, jenseits bestehender Kategorien eine Musik zu entwerfen, die es noch nicht gegeben hat?“

Die Beiträge der Referenten und ReferentIn-

nen werden sie immer wieder umkreisen. Was ist Musik heute? Welche Funktion hat sie? Wie hat sie sich in den letzten 20 Jahren verändert?

Der Komponist und Musiktheoretiker Marko Ciciliani macht den Anfang mit der zunächst absurd anmutenden Fragestellung: Braucht Musik den Klang? Anhand einer Reihe von Beispielen aus der Musikgeschichte von Chopin über die sogenannte visual music bis hin zur slowenischen Musikgruppe „Laibach“ zeigt er auf, dass das musikalische Erlebnis nicht oder nicht ausschließlich an eine Klangquelle gekoppelt sein muss. Erwähnt sei hier nur Gavin Bryars Stück „The Sinking of the Titanic“ (1969). Als Basis dafür verwendet er Material, das Forschungen und Spekulationen über das Sinken des Luxusschiffes zutage gefördert haben – etwa Bilder der Musiker der „Titanic“, Morsecodes und Zeitungsinterviews mit Überlebenden. Diese können „klingen“, und dienen den Musikern (und Höreren) als Quellen, aus denen sie das Stück generieren.

Der Klang wird jedoch von jedem Individuum anders erlebt. „Die Art und Weise, wie wir hören, ist durch und durch konditioniert“, sagt Ciciliani und bezieht sich dabei auch auf Erkenntnisse der Musikpädagogik. Danach findet nur 50% von dem, was wir hören, tatsächlich als Klang statt. Den Rest erledigt unsere Vorstellung. Und diese wiederum ist geprägt von Hörerfahrungen und Dispositionen. Das ist sogar neuronal messbar. Die Vorstellung eines „neutralen, unbewussten“ Hörens gibt es nicht.

Der Musiker und Rundfunkjournalist Michael Iber stellt sein Projekt „soundalike“ vor. Soundalike ist ein Begriff der Film- und Werbekomposition für die tantiemefreie Nachahmung bekannter Originale. Mit Hilfe einer speziellen Musiksoftware verwandelt Iber das Originalstück in ein

soundalike. „Man kennt diese Musik und spürt gleichzeitig etwas Vertrautes und etwas Befremdliches“, sagt er. Das Orchestrierungsmoment spielt dabei eine entscheidende Rolle. Es komme auf die Dynamik an und nicht auf den semantischen Kontext. So könne man diese Musik durch den Raum schicken und sich durch das Klanggebilde bewegen. Soundalike sei jedoch keineswegs Selbstzweck, so Iber. Er will damit Musik aus ihren angestammten Kontexten befreien, aber auch die Frage nach dem Wesen der Autorenschaft und des Werkes neu stellen: „Denn wenn soundalike sich auf ein einmaliges Ereignis – und betrachten wir einmal auch eine Aufnahme als solches – bezieht, dieses als Original betrachtet, in welchem Verhältnis steht dann die dem Ereignis zugrunde liegende Partitur dazu?“

Partituren interessieren den Komponisten Johannes Kreidler nur peripher. Seiner Meinung nach haben sich durch deren Institutionalisierung auch in die Neue Musik längst Konventionen eingeschlichen: „Atonal, auf alten Instrumenten und im Konzertsaal – diese Mischung finde ich extrem ausgelaugt“, sagt Kreidler. Für ihn sei dieses Material ermüdet und deshalb habe er einen Paradigmenwechsel vollzogen: von einer Material- hin zu einer „Gehaltsästhetik“ (Harry Lehmann). Seine Methoden: Überhöhung, konzeptuelle Unterwanderung und mediale Auffächerung. Kreidlers wichtigstes Instrumentarium ist der Schnittplatz. „Kennzeichnend für meine Ästhetik einer ‚Musik mit Musik‘ ist die Enteignung und Zweckentfremdung“, sagt er. Als Basis seiner Stücke verwendet er gern Popmusik, vor allem „schlechte Popmusik“, wie er bekennt. In einem Stück hat er zum Beispiel 70.200 Musikzitate in 33 Sekunden untergebracht. Das Ergebnis ist wie erwartet eine Art Tongulasch, aber darauf kommt es Kreidler nicht an. Sein Schwerpunkt liegt auf der Konzeptualität. Er will den Musikbegriff nicht nur medial, sondern auch gesellschaftlich entgrenzen. Zum Vorwurf, dass

jemand, der auf diese Weise mit Musik verfährt, diese eigentlich hassen müsste, entgegnet er: „Nun, in der Tat fühle ich mich nicht der sogenannten ‚Tradition‘ verbunden bzw. wenn es überhaupt eine Tradition gibt, in der ich mich verwurzelt fühle, dann sind das ein paar wenige Stücke aus der Neuen Musik der letzten 30 Jahre, nicht aber Kunst aus der Zeit der Postkutsche. Das soll keine Ignoranz bedeuten, ich spiele seit meiner Kindheit leidenschaftlich gern Klavier, unterrichte Kontrapunkt und Harmonielehre und betätige mich in der musiktheoretischen Forschung. Ansonsten ist Popmusik die Musik, die ich freiwillig und unfreiwillig am meisten höre. Jedoch offenbart sich meinem Klanggefühl heute ein durchweg künstlich aufrecht erhaltenes und pornografisch ausgebeutetes ‚Triebleben der Klänge‘; und fast nur noch von der distanzierten Position des Schneidetisches aus wird mir dieser Klang wieder zur Musik.“

Der Komponist und Elektronik-Musiker Burkhard Stangl spricht über „Umzweckung, Uninstrumente und Unmusik“, die er mit einer Reihe von Videos illustriert. Den Begriff „Umzweckung“ hat er Nicolas’ Collins Buch „Handmade Electronic Music. The Art of Hacking“ entnommen. Durch Umzweckung werden billige Alltagsgegenstände zu Musikinstrumenten. Manche dieser Geräte werden einfach nur zweckentfremdet, aus anderen werden neue Instrumente gebaut. Solche Geräte zur Klangerzeugung werden „Unstruments“ genannt. Der Terminus stammt von Xentos Frey Bentos und amalgamiert „Un-Instrument“. Stangl zitiert den österreichischen Turntablespieler dieb13, für den der Plattenspieler das Nicht-Instrument schlechthin ist: „Der Turntable ist kein traditionelles Instrument, sondern eigentlich ein Meta-Instrument und steht den Trash-Instrumenten nahe. Die Schule von No-Input-Mixer-, Reiskocher-, Uhrwerk-Spielen und ähnliches ist für mich sehr verwandt mit diesem Turntable-Spielen, weil es über den Sound gedacht ist und weil es immer eine missbräuchliche Ver-

wendung beinhaltet, eine Umzweckung. Aber innerhalb dieses Spektrums ist der Plattenspieler sicher der Klassiker unter den Unstrumenten.“ Die damit erzeugte Musik nennt Stangl konsequenter Weise „Unmusik“, weil sie sich den traditionellen musikalischen Beschreibungskriterien entzieht. Die hochgradige Individualisierung des Instrumentenbaus und der Klangerzeugung – auch speziell mit Unstrumenten – sieht Stangl als eine mögliche „Reaktion auf die Beliebigkeit und Vorfabriziertheit unserer musikalischen Lebensentwürfe, oder mehr noch als Widerstand gegen die Vorfabriziertheit unserer emotionalen Befindlichkeiten, so wie wir sie alle kennen.“ Die Unmusik ist für Stangl abgekoppelt von der abendländischen Kunstmusik und eher mit Naturgeräuschen verbunden oder auch mit vom Menschen erzeugten Umweltgeräuschen wie etwa dem Rauschen der Städte, dem Surren der Stromleitungen oder dem Pumpen der Züge. Stangl: „Je ferner die Musik von dem ist, wie wir sie kennen, desto mehr nähert sie sich dem Naturhaften an, so wie wir es zu kennen vermeiden.“

Nach dem Symposium stehen Workshops, Konzerte und Performances auf dem Programm. Die Teilnehmer sind Komponisten, Musiker, Straßenmusiker, bildende Künstler und Videokünstler. Bei verschiedenen

Events werden der Ort und seine Bewohner mit einbezogen. „Ist das noch Musik?“, fragt ein Mittersiller, der Zeuge einer Sound-Prozession wird. Diese Frage stellt die weit verbreitete Ästhetik des anything goes in der Neuen Musik schon lange nicht mehr. Oder doch? „Musik ist eigentlich nur neu, wenn man sich fragt, ob sie überhaupt Musik ist“ wird in der Abschlussdiskussion Mathias Spahlinger zitiert. Die Abkehr vom klassischen Ensemble, von Konzertsälen und -hallen sowie von den traditionellen Instrumenten und Hinwendung zu computergestützten Verfahren über elektroakustische Mittel bis hin zu Unstruments ist für viele zeitgenössische Komponisten längst Konsens. Hyperindividualisierung und ausgeprägte Selbstreflexivität zeichnen die musikalische Avantgarde aus. Ist ihre Unübersichtlichkeit nun Anzeichen einer Krise oder vielmehr ein unerschöpfliches Inventar neuer Ästhetiken? Manövrieren die beschriebenen Tendenzen die Neue Musik zunehmend in ein Nischendasein ohne gesellschaftliche Relevanz oder können sie Impulse setzen, die unsere Hör- und Musikkonsumgewohnheiten in Aufruhr bringen?

Es sind wichtige Fragen, die das 16. Komponistenforum angestoßen hat.

POSITIONEN (BERLIN) 1/2012

GINA MATTIELLO



/skug empfiehlt

**Das Kapital plays Hanns Eisler****25.–28. 8. Jazzfestival Saalfelden**

»Ohne Kapitalisten geht es besser« ist ein Lied des Komponisten Hanns Eisler. Das Trio Kapital (Erdmann/Poulsen/Perraud, 28. 8.) unterminiert Politsongs mit Humor wie auch sanften Melodien u. v. m. Free Jazz goes Dead Kenny Gs (!) oder kulminiert bei David S. Ware in intergalaktischer Ekstase. Ingebrigt Haker Flaten kommt mit dem Chicago Sextet. Max Nagl, Matthew Shipp, Nels Cline und Joshua Redman sind klingende Namen wie Sharp/Kaiser/Mingus/Morris/Gibbs/McKenzie, die als Electric Willie dem Blues(-Rock) huldigen.

[www.jazzsaalfelden.com](http://www.jazzsaalfelden.com)**18. Klangspuren****8.–24. 9. Schwaz/Tirol**

Neben einem Spanien-Schwerpunkt (Mauricio Sotelo, Elena Mendoza ...) porträtiert das Festival für zeitgenössische Musik den Komponisten und Dirigenten George Benjamin und kooperiert mit dem e-may-Festival (Pia Polme, Elisabeth Schimana, Manon-Liu Winter ...) sowie dem Kunsthistorischen Museum Wien (exquisites Installationskonzert mit dem Ensemble Phace). Musikvermittlung gewährt die Internationale Ensemble Modern Akademie, und auch die musikalische Pilgerwanderung über den Brenner mit sieben musikalischen Stationen wird überzeugen, etwa in der Pfarrkirche Gossensass, wo der Via-Nova-Chor München Werke von Ligeti, Vasks, Pärt und Ostryzga intonieren wird (18. 9., 13.30 Uhr).

[www.klangspuren.at](http://www.klangspuren.at)**Komponistenforum Mittersill****8.–17. 9. Mittersill**

Diskursiv wertvoll findet sich im Programmtitel der 16. Ausgabe des KoFoMi berechtigterweise ein »?« nach »Musik«. Denn wer oder was ist heutzutage (noch) Musik? Alles? Nichts? In Zeiten omnipräsenter Verschiebungen zwischen Musik und Muzak sind Fragen nach dem Wesen von Musik und ihrer medialen, politischen und gesellschaftlichen Darstellung sowohl brisanter

wie gleichzeitig prekärer denn je. Um so mehr ist das Engagement der beiden Kuratoren Wolfgang Seierl und Hannes Raffaseder wertzuschätzen, im Salzburger Mittersill den Fokus auf Neue Musik zu legen. Wie gehabt finden jede Menge Konzerte, ein Symposium und Workshops mit SchülerInnen des BORG Mittersill statt. Spielstätten sind das BORG, die St. Annakirche, die platzbeengt-familiäre Bürglhütte und wo es sonst noch MusikerInnen und KomponistInnen zwischen Heuschöber und Kapelle einfällt, aufzuspielen. Neu ist heuer, mit lokalen Kulturtreibenden Synergien in Form von Curators in Residence einzugehen: Daniela Tagger und Florian Gruber obliegt diese Aufgabe. Theoriebeiträge kommen aus den Bereichen Musik (Maria Gstättnner, Burkhard Stangl, Marko Ciciliani), bildende Kunst (Daniela Tagger), Musikwissenschaft/-journalismus (Michael Iber) und Kunsttheorie (Marie Klein). Am Eröffnungsabend spielen die Rabtaldirndln auf, es gibt Konzerte von Kai Fagaschinski/Michael Thieke, Gina Matiello und Peter Haas. Artist in Residence ist der niederösterreichische Künstler Leo Zogmayer. Außerdem dabei: der Turntablist Wolfgang Fuchs und die Visualistin Tatia Skhirtladze.

[www.kofomi.com](http://www.kofomi.com)

Video still © Tatia Skhirtladze

SKUG - JOURNAL FÜR MUSIK#87, 7-9/2011



OBLASSER, FUCHS

# VORSCHAU 2012

## KOFOMI#17

# STILLE

SEPTEMBER 2012

**MAKIKO NISHIKAZE** (JAP/D)  
**JOHANNES KREIDLER** (D)  
**MATTHIAS KRANEBITTER** (A)  
**SONJA HUBER** (A)  
**PATRIK LECHNER** (A)  
**REMÖRK** (BE)  
**GINA MATTIELLO** (A)  
**MICHAEL FORMANEK** (USA)  
**ELEKTROGUZZI** (A)

*Musik ist ein Ereignis, das die ursprüngliche Stille unterbricht und schließlich wieder in Stille endet. Sie vermindert diese nicht, sondern gibt ihr vielmehr eine Form. Tibeter und Hindus betrachteten die Geburt des Klanges als ein religiöses Geheimnis, in das die Seele nicht unwürdig eintreten dürfe. Die Geburt des Klanges existiere nur für diejenigen, die, sich der ursprünglichen Stille bewusst, die verborgenen Quellen der Innerlichkeit in sich wachsen fühlen. Musik ist die Tochter der Stille, ....es liegt in der Abwesenheit von sich selbst, in der Musik ihre Erfüllung erreicht. Deshalb müssen Klänge verklingen und sterben, um der musikalischen Arbeit zum Leben zu verhelfen. (Gisele Brelet)*

Der Begriff der Stille umfasst weit mehr als der musikalische Parameter der Pause und ist vielmehr mit dem der Musik Grund legend verbunden. Die Musik des 20. Jahrhunderts stand unter anderem im Zeichen der Emanzipation des Geräusches und der Stille. Allen voran war es John Cage, der die Stille als ein noch zu erforschendes Gebiet erkannte:

*Ich hörte, dass Schweigen, dass Stille nicht die Abwesenheit von Geräuschen war, sondern das absichtslose Funktionieren meines Nervensystems und meines Blutkreislaufes. Ich entdeckte, dass die Stille nicht akustisch ist. Es ist eine Bewusstseinsveränderung, eine Wandlung. Dem habe ich meine Musik gewidmet. Meine Arbeit wurde zu einer Erkundung des Absichtslosen. (John Cage, um 1950).*

Die Stille als Moment des sich Sammelns, der Einkehr und der Meditation ist zudem ein wesentlicher Kontrapunkt zur aktuellen schnelllebigen und lauten Zeit. Nach sechzehn KomponistInnenforen soll dieses Thema nun grundsätzlich für Innehalten und Neuorientierung stehen. Aus der Stille heraus entsteht Musik, - aus dieser Stille entsteht das Bewusstsein für aktuelle Bedürfnisse, entstehen Nachdenk- wie kreative Prozesse. Im Sinne der Erfahrung von John Cage, die Stille als Wandlung zu begreifen, wollen wir dieses Forum dazu nutzen, über das Hintergrundthema Stille die im aktuellen Informationszeitalter scheinbar redundant gewordene Ausgangsidee des KoFoMi, die Kommunikation zwischen KomponistInnen, MusikerInnen und dem Publikum, in das umzuwandeln bzw. hinüberzuführen, das die heutige Situation wieder befruchten könnte, - in etwas, das heute – in Zeiten des zu Ende gehenden Überflusses - grundlegend fehlt.

Insgesamt könnte die Stille ein durch die neuen Technologien und Lebensstrukturen herausgefordertes Konzept sein, das nicht nur die geistige Dimension des Menschen zu verteidigen bzw. zu retten versucht (Günter Stachel/schweigt ihr nicht, so bleibt ihr nicht), sondern – entsprechend zeitgenössischen Strömungen in der Philosophie und Kunst – neue, dynamische Strukturen einer neuen Innerlichkeit zeitigen bzw. entwerfen.

Die Annahme, dass die Gegenwart aus der Zukunft gespeist werde, legt nahe, dass das Vergangene mit Gegenwart und Zukunft in einem dynamischen, wechselwirkenden Verhältnis steht. Ein zusammenfassender, aufarbeitender Blick auf die Vergangenheit des Kofomi, auf 16 Jahre KomponistInnenforum Mittersill, wäre in diesem Sinn sozusagen die Vorbereitung und Imagination des noch nicht Gewesenen, die Offenheit für das, was vor uns liegen könnte, sobald wir es zuzulassen im Stande sind.

Das Sammeln und Sichten aller in den vergangenen 4 x 4 Jahren im Kofomi aktiven Personen, aller im Rahmen des Kofomi entstandenen Werke, aller SymposiumsteilnehmerInnen und aller Beteiligten an den Begleitveranstaltungen, Symposien, der Gesprächsreihe Wohin? und der Sendereihe in der Radiofabrik, aller Tonaufnahmen, CD-Produktionen, Fotos und Videos, aller Texte und Dokumente, würde ein Bild davon geben, wie es um diese Zukunft, aus der unsere Gegenwart jeweils geschöpft wurde, bestellt war. In einem zweiten Teil einer so genannten Dokumentation würden wir dieser Sammlung an Dokumenten eine

*Ich möchte in einer Kultur der Stille leben, in der es vor allem darum ginge, die eigene Stimme zu finden.*

*Über solche Prozesse, in denen das Beschreiben und Verstehen unserer selbst nicht in einer einflusslosen Bestandsaufnahme besteht, sondern auch eine innere Umgestaltung mit sich bringt, könnte man sagen: Wir arbeiten durch Selbstbeschreibung an unserer persönlichen Identität. Das tun wir auch, wenn wir Unbewusstes in Bewusstes überführen, indem wir es zur Sprache bringen. ... Um nicht nur in die Zukunft hineinzustolpern, sondern die Zukunft als etwas zu erleben, dem wir mit einem selbstbestimmten Entwurf begegnen, brauchen wir ein Bild von dem, was wir sind und was wir werden wollen – ein Bild, das in einem stimmigen Zusammenhang mit der Vergangenheit stehen muss, wie wir sie uns erzählen. (Peter Bieri)*

Sammlung an Visionärem gegenüberstellen. Imaginäre Begegnungen, Versuche eines ersten Zugriffs auf die sich immer wieder erneut konstituierende Fülle des uns bevorstehenden Zeitraums.

Das 17. KoFoMi als imaginäre Plattform des kontemplativen Innehaltens in Innenschau, Rückschau und Vision. Die Teilnehmenden als das Potential des Nach- und Vorausdenkens, als GeneratorInnen und Bewegungsmelder in der Phase des Stillseins.

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!

JULIA PURGINA, ANNE WELLMER

